

Lieder,
die wir gemeinsam kennen

Berufelieder

Meike und Horst Hollatz

23. September 2018

Versionsdatum: 23. September 2018; nach Korrekturen von Franz Volhard (Hannover) – danke!

<http://horst.hollatz.de> — horst@hollatz.de

<http://meike.hollatz.de> — meike@hollatz.de

Inhalt

Als ich einmal reiste	1
Als ich ein jung Geselle war	2
Als wir jüngst in Regensburg	3
As Burlala geburen was	4
Auf, auf zum fröhlichen Jagen	5
Auf der Lüneburger Heide	6
Auf de schwäbsche Eisebahne	7
Auf du junger Wandersmann	8
Beim Kronenwirt	9
Bei einem Wirte wundermild	10
Das Wandern ist des Müllers Lust	11
Die Gedanken sind frei	12
Die Getränke sind frei	13
Die Leineweber	14
Drunten im Unterland	15
Drunten in der grünen Au	16
Ein Heller und ein Batzen	17
Ein Jäger aus Kurpfalz	18
Ein Jäger längs dem Weiher ging	19
Ein Vogel wollte Hochzeit halten	20
Es blies ein Jäger wohl in sein Horn	21
Es, es, es und es	22
Es geht nichts über die Gemütlichkeit	23
Es klappert die Mühle am rauschenden Bach	24
Es wollt ein Jägerlein jagen	25

Es wollt ein Schneider wandern	26
Es zogen auf sonnigen Wegen	27
Freut euch des Lebens	28
Gehn mir weng rüber	29
Ging ein Weiblein Nüsse schütteln	30
Glück auf, Glück auf	30
Hab mein Wage vollgelade	31
Heute wollen wir das Ränzlein schnüren	32
Heut ist ein wunderschöner Tag	33
Hoch auf dem gelben Wagen	34
Ich ging emol spaziere	35
Ich schieß den Hirsch im wilden Forst	36
Ich wandre ja so gerne	37
Ick heff mol een Hamborger Veermaster sehn	38
Im Frühtau zu Berge	39
Im grünen Wald	39
Im Krug zum grünen Kranze	40
Im Wald und auf der Heide	41
Jan Hinnerk	42
Jetzt fahrn wir übern See	43
Jetzt kommen die lustigen Tage	44
Kennt ji all dat niege Leed	45
Laß doch der Jugend	46
Laurentia, liebe Laurentia mein	46
Lütt Matten, dei Has'	47
Lustig ist das Zigeunerleben	48
Mein Hut, der hat drei Ecken	48
Mein Vater war ein Wandersmann	49
Mit dem Pfeil, dem Bogen	50
Muß i denn	51
Nun ade, du mein lieb Heimatland	52
O du lieber Augustin	52

Schwäfelhelzle, Schwäfelhelzle	53
Wann wir schreiten Seit' an Seit'	54
Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen	55
Was macht der Fuhrmann	56
Wem Gott will rechte Gunst erweisen	57
Wenn de Pott awer nu een Lock hett	58
Wenn die bunten Fahnen wehen	59
Wenn hier en Pott mit Bohnen steit	60
Wie lieblich schallt durch Busch und Wald	61
Wo mag denn nur mein Christian sein	62
Nachwort	63
Literatur	65

Als ich einmal reiste

Musical score for the song 'Als ich einmal reiste'. It consists of four staves of music in G major and 2/4 time. The lyrics are written below the notes.

Als ich ein-mal rei-ste in das Sach-sen-Wei-mar-land, da
war ich der Reich-ste, das ist der Welt be-kannt.
Rum-mel, dum mel, rau-di-de-ra, rum-mel, dum mel, rau-di-de-ra, da
war ich der Reich-ste, das ist der Welt be-kannt.

Bin zwei Jahr geblieben, zog umher von Land zu Land,
was ich da getrieben, das ist der Welt bekannt.
Rummel ...

Als ich wiedrum kommen, in das alte Dorf hinein,
schaute meine Mutter aus ihrem Fensterlein.
Rummel ...

"Sohn, ach liebster Sohne, du gefällst mir gar nit wohl!
Alles ist verloren, die Strümpf, das Kamisol."
" Rummel ...

"Mutter, liebste Mutter, fragst nicht nach der Lumperei,
spart an Rock und Futter die ganze Flickerei."
" Rummel ...

"In Reußen und in Preußen wohl bei den schönsten Mägdelein,
da gingen sie auf Reisen bei Bier und kühlem Wein!"
" Rummel ...

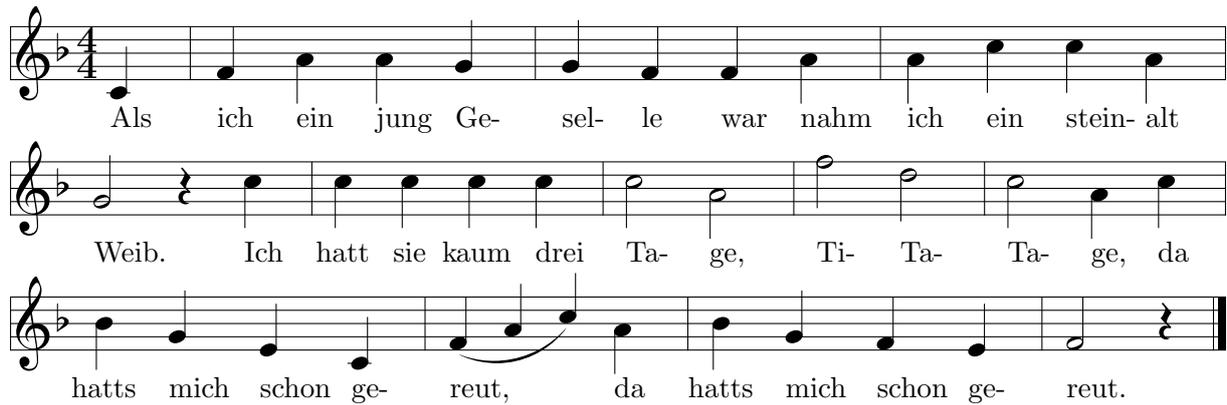
D' Mutter ging zur Küchen, kocht mir Nudl und Sauerkraut,
daß der Hunger nimmer mir aus den Augen schaut.
Rummel ...

Worte und Weise: bei F. W. v. Ditzfurth, 1872

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Es ist manch weiser Mann der Frauen Untertan.

Als ich ein jung Geselle war



Als ich ein jung Ge- sel- le war nahm ich ein stein- alt
Weib. Ich hatt sie kaum drei Ta- ge, Ti- Ta- Ta- ge, da
hatts mich schon ge- reut, da hatts mich schon ge- reut.

Da ging ich auf den Kirchhof hin und bat den lieben Tod:
"Ach lieber Tod von Basel, Bi-Ba-Basel, :/ hol mir mein Alte fort! /:"

Und als ich wieder nach Hause kam, mein Alte war schon tot;
ich spannt die Roß an'n Wagen, Wi-Wa-Wagen, :/ und fuhr mein Alte fort. /:

Und als ich auf den Kirchhof kam, das Grab war schon gemacht.
"Ihr Träger tragt fein sachte, si-sa-sachte, :/ daß die Alte nicht erwacht! /:"

"Scharrt zu, scharrt zu, scharrt immer zu, das alte böse Weib!
Sie hat ihr Lebetage, Ti-Ta-Tage, :/ geplagt mein jungen Leib." /:

Und als ich wieder nach Hause kam, warn Tisch und Bett zu weit.
Ich wartet kaum drei Tage, Ti-Ta-Tage, :/ und nahm ein junges Weib. /:

Das junge Weibel, das ich nahm, das schlug mich alle Tag.
"Ach lieber Tod von Basel, Bi-Ba-Basel, :/ hätt ich mein alte Plag! /:"

Worte und Weise seit dem 16. Jahrh. bekannt

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Alle Vorräte sind nacheinander gestreckt worden.
Mit den Waffen wäre es noch zu probieren.
Karl Kraus (1874-1936)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Man kann die Erkenntnisse der Medizin
auf eine knappe Formel bringen:
Wasser, mäßig genossen, ist unschädlich.
Mark Twain (1835-1910)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Jede Ordnung ist der erste Schritt
auf dem Weg in neuerliches Chaos.
Albert Einstein (1879-1955)*

Als wir jüngst in Regensburg

Als wir jüngst in Re-gens- burg wa- ren, sind wir ü- ber den
Stru-del ge- fah- ren, da war'n vie- le Hol- den, die mit-
fah- ren woll- ten. Schwä- bi- sche, bay- ri- sche
Dirn- del, juch- hei- ras- sas- sa, muß der Schiffs- mann fah- ren!

Und ein Mädels von zwölf Jahren ist mit über den Strudel gefahren;
weil sie noch nicht lieben konnt, fuhr sie sicher über Strudels Grund.
Schwäbische ...

Und von hohem Bergeschlosse kam auf stolzem schwarzem Rosse
adlig Fräulein Kunigund, wollt mitfahren über Strudelsgrund.
Schwäbische ...

"Schiffsmann, lieber Schiffsmann mein, sollt's denn so gefährlich sein?
Schiffsmann sag mir's ehrlich, ist's denn so gefährlich?"
Schwäbische ...

"Wem der Myrtenkranz geblieben, landet froh und sicher drüben;
wer ihn hat verloren, ist dem Tod erkoren."
Schwäbische ...

Als sie auf die Mitt' gekommen, kam ein großer Nix geschwommen,
nahm das Fräulein Kunigund, fuhr mit ihr in Strudelsgrund.
Schwäbische ...

Worte und Weise: bei Erk und Silcher, Allgemeines deutsches Kommersbuch, 1909

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die Bevölkerung, der kleine Mann und die kleine Frau
sind in der Regel nicht dümmer als die Politiker,
sondern im Zweifelsfall genau so gescheit.
Hubert Aiwanger (*1971), pol. Ascher-Mittwoch 2009*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die dunkle Brille schützt die Augen, die rosarote die Gesundheit.
I. Kortnew*

As Burlala geburen was

As Bur- la- la ge- bu- ren was, donn was hei noch so
 lütt, so lütt, as lütt. Sien Mud- der nehm em woll
 up den Arm un leggt em in dei Weig' so warm. Deck mi
 tau seggt hei, deck mi tau, seggt hei, deck mi tau seggt Bur- la-
 la, juch he, deck mi tau seggt Bur- la- la.

:/ As Burlala nah dei Schaul henkem, donn was hei noch so dumm. /:
 Hei wüßt ok nich, wout, woans, verleet sick ganz up Hans un Franz.
 "Seggt mi tau", seggt hei, ...

:/ As Burlala ranwussen was, ein staatschen Kierl hei was. /:
 Dat Hoor was kort von'n Kopp afschor'n,
 dei Kragen güng em woll öwer dei Ohr'n.
 "Steiht mi gaut", seggt hei, ...

:/ As Burlala up Posten stünn woll mit geladen Gewehr. /:
 Donn kem ein Kierl ut Frankreich her,
 dei wull giern weiten, wo Dütschland wir:
 "Scheit di dot", seggt hei, ...

:/ As Burlala nu storben was, ganz muusingstill hei leg'. /:
 Sien Öllern stünn'n woll an sien Graff un wischten sick dei Tranen af.
 "Weint man nich", seggt hei, ...

:/ As Burlala nah'n Himmel kem, bie Petrus kloppt hei an. /:
 "Och Petrus, leewe Petrus mien, ick müch nu gern in'n Himmel sien."
 "Mak mi op", seggt hei, ...

Worte und Weise aus Mecklenburg

Auf, auf zum fröhlichen Jagen

Auf, auf zum fröh- lichen Ja- gen, auf in die grü- ne
 Heid! Es fängt schon an zu ta- gen, es ist die schönste
 Zeit. Die Vö- gel in den Wäl- dern sind schon vom Schlaf er-
 wacht und ha- ben auf den Fel- dern ihr Mor- gen- lied voll-
 bracht. Tri- di- he- jo di- he- jo di he- di he di
 he tri- di- o, he- jo di- he- jo di tri- di- o, tri- di- o.

Frühmorgens als der Jäger in' grünen Walde kam,
 da sah er mit Vergnügen das schöne Wildbret an.
 Die Gamslein, Paar an Paare, sie kommen von weit her,
 die Rehe und das Hirschlein, das schöne Wildbret schwer.
 Tridihejo, ...

Das edle Jägerleben vergnügte meine Brust.
 Dem Wilde nachzustreifen, ist meine höchste Lust.
 Wir laden unsre Büchsen mit Pulver und mit Blei.
 Wir führn das schönste Leben, im Walde sind wir frei.
 Tridihejo, ...

Ein weichliches Gemüte hüllt sich in Federn ein,
 ein tapfres Jagdgebliute muß nicht so träge sein!
 Drum laßt die Faulen liegen, gönnt ihnen ihre Ruh.
 Wir jagen mit Vergnügen dem grünen Walde zu.
 Tridihejo, ...

Worte nach Gottfried Benjamin Hanke, 1724



*Flirtende Ehemänner am Strand sind keine Gefahr,
 denn sie schaffen es nicht lange, den Bauch einzuziehen.
 Heidi Kabel (1914-2010)*

Auf der Lüneburger Heide

Auf der Lüneburger Heide, in dem wunderschönen
ging ich auf und ging ich unter, allerlei am Weg ich
Land, Valeri, Valeri und juch-
fand.
heiras- sa, und juch- heiras- sa, be- ster
Schatz, be- ster Schatz, denn du weißt, du weißt es ja.

The musical score is written on four staves. The first staff is in 6/8 time, the second in 2/4, and the third in 3/4. The lyrics are written below the notes.

Und die Bracken und die bellen, und die Büchse und die knallt,
rote Hirsche wolln wir jagen in dem grünen, grünen Wald.

Valeri, ...

Brüder, laßt die Gläser klingen, denn der Muskatellerwein
wird vom langen Stehen sauer, ausgetrunken muß er sein.

Valeri, ...

Ei du Hübsche, ei du Feine, ei du Bild wie Milch und Blut,
unsre Herzen wolln wir tauschen, denn du glaubst nicht, wie das tut.

Valeri, ...

Worte: Herrmann Löns

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Auch der Dumme hat manchmal einen gescheitern Gedanken.

Er merkt es nur nicht.

Danny Kaye (1913-1987)

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Was der liebe Gott vom Gelde hält,

kann man an den Leuten sehen, denen er es gibt.

Peter Bamm (1897-1975)

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Schreibt nicht genial! Seid ihr vielleicht besser als die anderen?

O. Popow

Auf de schwäbsche Eisebahne



Auf deschwäb- sche Ei-se-bah-negibt'sgar vie-le Halt- sta-tio- ne: Stuegart,Ulm und
 Bi- be- rach, Meck- le-beu-re, Dur-les- bach. Ru- la, ru- la, ru- la- la,
 ru-la, ru-la, ru-la-la, Stugart, Ulm und Bi- be- rach,Meck-le-beure, Durles- bach.

Auf de schwäbsche Eisebahne gibt es viele Restauratione,
 wo ma esse, trinke ka, alles, was der Mage ma. Rulla, ...

Auf de schwäbsche Eisebahne braucht mer keine Postillone,
 was uns sonst das Posthorn blies, pfeifet jetzt die Lokomotiv.
 Rulla, ...

Auf de schwäbsche Eisebahne könne Kuh und Ochse fahre,
 d' Studente fahre erste Klauf, s' mache das halt nur zum Spaß.
 Rulla, ...

Auf de schwäbsche Eisebahne wollt amal a Bäurle fahre,
 geht am Schalter, lüpf de Hut: "Oi Billetle, seid so gut!"
 Rulla, ...

Eine Geiß hat er sich kaufet und daß sie ihm nit entlaufet,
 bindet sie der gute Ma hinte an de Wage a.
 Rulla, ...

"Böckli, tu nur woidle springe, 's Futter werd i dir scho bringe."
 Setzt si zu seim Weible na und brennt 's Tabakspfeifle a.
 Rulla, ...

Auf de nächste Statione, wo er will sei Böckle hole,
 findt er nur no Kopf und Soil an dem hintre Wagetoil.
 Rulla, ...

Do kriegt er en große Zorne, nimmt de Kopf mitsamt dem Horne,
 schmeißt en, was er schmeiße ka, d'm Konduktör an Schädel na. Rulla, ...
 "So, du kannst de Schade zahle, warum bist d' so schnell gefahre!
 Du alloin bist schuld dara, daß i d' Geiß verlaure ha!"
 Rulla, ...

So jetzt wär das Lied gesunge, 's hätt euch wohl in d' Ohre 'klunge.
 Wer's no nit begreife ka, fang's no mal von vorne a! Rulla, ...

Schwäbisches Volkslied, vor 1850

Auf du junger Wandersmann



Auf, du jun-ger Wandersmann! Jetzo kommt die Zeit her-an, die Wan-der-zeit, die gibt uns Freud. Wollnuns auf die Fahrt be-ge-ben, das ist un-ser schön-stes Le-ben gro-ße Was-ser, Berg und Tal an-zu-schau-en ü-ber-all.

An dem schönen Donaufluß findet man ja seine Lust
und seine Freud auf grüner Heid. Wo die Vöglein lustig singen
und die Hirschlein fröhlich springen; dann kommt man vor eine Stadt,
wo man gute Arbeit hat.

Mancher hinterm Ofen sitzt und gar fein die Ohren spitzt,
kein' Stund vors Haus ist kommen 'aus; den soll man als G'sell erkennen
oder gar ein' Meister nennen, der noch nirgends ist gewest,
nur gesessen in sein' m Nest?

Mancher hat auf seiner Reis' ausgestanden Müh und Schweiß
und Not und Pein, das muß so sein: Trägt's Felleisen auf dem Rücken,
trägt es über tausend Brücken, bis er kommt nach Innsbruck 'ein,
wo man trinkt Tirolerwein.

Morgens, wenn der Tag angeht und die Sonn am Himmel steht
so herrlich rot wie Milch und Blut; auf, ihr Brüder, laßt uns reisen,
unserm Herrgott Dank erweisen für die fröhlich Wanderzeit,
hier und für die Ewigkeit.

Worte und Weise aus Franken, vor 1855

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Heutzutage gibt es keine Wunder mehr,
weil wir das Fernsehen und den Computer haben.
Kindermund*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Jeder kann wütend werden, das ist einfach.
Aber wütend auf den Richtigen zu sein,
im richtigen Maß, zur richtigen Zeit, zum richtigen Zweck
und auf die richtige Art, das ist schwer.
Aristoteles (384-322)*

Beim Kronenwirt

Beim Kro-nen- wirt, da ist heut Ju- bel und Tanz, hei di-del-
 Die Kathrein trägt heut ih- ren hei- li- gen Kranz,
 dei, di-del dum. Die Mu-sik, die spielt und es ju- belt und lacht, die
 Knö del, die duf- ten, der Kro-nen- wirt lacht. Hei, di- del
 ha ha ha ha, hei, di- del ha ha ha ha! Hei,
 di- del ha ha ha ha! Hei, di- del- dum.

Der Krischan, der hat bei dem Pfarrer sein' Platz, hei...
 und rot wie der Mohn glüht, die Kathrein, sein Schatz, hei...
 Er sieht nach der Uhr, und es ist erst halb vier,
 und bis sieben Uhr bleiben die Brautleute hier. Hei ...

Der Lehrer, der hält heut 'ne feurige Red,...
 weil er weiß, daß es ohn' sein Redn gar net geht...
 Und weil er beim Meßtun und Läuten dabei,
 so schafft er für zwei, aber frißt auch für drei ...

Auf einmal wird` s still und der Hans bläst 'nen Tusch,...
 das Brautpaar ist plötzlich verschwunden, husch husch...
 Die Mäd'el, die blicken verlegen und stumm,
 die Burschen, die schwenken sie jauchzend herum ...

Die Nacht ist so still, und der Mond scheint so klar,...
 noch einmal jetzt schreiten zum Tanze die Paar...
 Vom Tanze ertönt das uralte Haus, beim Kronwirt geht nun das Lämpeli aus ...

Worte: Heinrich Binder, 1909

Weise: nach einem badischen Tanzlied



Und ist der Handel noch so klein, bringt er doch mehr als Arbeit ein.

Bei einem Wirte wundermild

Bei ei- nem Wir- te wun- der mild, da war ich jü- ngst zu
 Ga- ste: ein gold- ner Ap- fel
 war sein Schild an ei- nem lan- gen A- ste.

Es war der gute Apfelbaum, bei dem ich eingekehret;
 mit süßer Kost und frischem Schaum hat er mich wohl genähret.

Es kamen in sein grünes Haus viel leicht beschwingte Gäste:
 Sie sprangen frei und hielten Schmaus und sangen auf das beste.

Ich fand ein Bett zu süßer Ruh auf weichen grünen Matten.
 Der Wirt, der deckte selbst mich zu mit seinem grünen Schatten.

Nun fragt' ich nach der Schuldigkeit, da schüttelt er den Wipfel.
 Gesegnet sei er allezeit von der Wurzel bis zum Gipfel.

Worte: Ludwig Uhland

Weise: Hans Heinrichs

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Besser einen Tag gefastet
 als den Magen überlastet.*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Mit bösen Worten, die man ungesagt hinunterschluckt,
 hat sich noch niemand den Magen verdorben.*

Winston Churchill (1874-1965)

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Der Kluge bemüht sich, alles richtig zu machen,
 der Weise bemüht sich, so wenig wie möglich falsch zu machen.*

Persisches Sprichwort

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Ein Liliputaner kommt in eine Kneipe und bestellt einen Schnaps.

Er bekommt ein Glas, kippt es, schüttelt sich und ruft:

“Brrrrr, der ist ja so stark, da zieht sich einem ja alles zusammen!”

Der Wirt: “Also bitte keine Reklamationen, Sie sind schon so klein reingekommen!”

Das Wandern ist des Müllers Lust

Das Wan-dern ist des Mül- lers Lust, das Wan-dern ist des Mül- lers Lust, das
 Wa- dern. Das muß ein schlech- ter Mül- ler sein, dem
 nie- mals fiel das Wan-dern ein, dem nie- mals fiel das Wan-dern ein, das
 Wan- dern, das Wa- dern, das Wan- dern, das Wan- dern,
 dern, das Wan- dern, das Wan- dern, das Wan- dern.

:/ Vom Wasser haben wir's gelernt, /: vom Wasser.
 Das hat nicht Ruh bei Tag und Nacht, /: ist stets auf Wanderschaft bedacht, /:
 das Wasser.

/: Das sehn wir auch den Rädern ab, /: den Rädern.
 Die gar nicht gerne stille stehn, /: und sich bei Tag nicht müde drehn, /:
 die Räder.

:/ Die Steine selbst, so schwer sie sind, /: die Steine.
 Sie tanzen mit den muntern Reih'n, /: und wollen gar noch schneller sein, /:
 die Steine.

:/ O Wandern, Wandern meine Lust, /: o Wandern.
 Herr Meister und Frau Meisterin, /: laßt mich in Frieden weiterzieh'n, /:
 und wandern.

Worte: Wilhelm Müller, 1818
 Weise: Carl Friedrich Zöllner, 1844

∞∞∞∞∞∞∞∞

Gut und Blut für's Vaterland! Aber die Nerven?
 Karl Kraus (1874-1936)

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Für Mädchen ist es besser, nicht zu heiraten,
 aber Männer brauchen jemanden zum Putzen. Kindermund*

Die Gedanken sind frei

Die Ge- dan-ken sind frei, wer kann sie er- ra- ten? Sie flie- gen vor-
bei wie nächtli- che Schat- ten. Kein Mensch kann sie wis- sen, kein
Jä- ger er- schie- ßen. Es blei- bet da- bei: die Ge- dan- ken sind frei!

Ich denke, was ich will, und was mich beglückt,
doch alles in der Still und wie es sich schicket.
Mein Wunsch und Begehren kann niemand verwehren,
es bleibt dabei: Die Gedanken sind frei!

Und sperrt man mich ein im finsternen Kerker,
das alles sind rein vergebliche Werke;
denn meine Gedanken zerreißen die Schranken
und Mauern entzwei: Die Gedanken sind frei!

Drum will ich auf immer den Sorgen entsagen
und will mich auch nimmer mit Grillen mehr plagen.
Man kann ja im Herzen stets lachen und scherzen
und denken dabei: Die Gedanken sind frei!

Ich liebe den Wein, mein Mädchen vor allen,
sie tut mir allein am besten gefallen.
Ich sitz' nicht alleine bei einem Glas Weine,
mein Mädchen dabei: Die Gedanken sind frei!

Volkslied vor 1800

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Manche Leute kaufen sich von dem Geld, das sie nicht haben, Sachen,
die sie nicht brauchen, um Leuten zu imponieren, die sie nicht mögen.*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Unser Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung ändern kann.
Francis Picabia (1879-1963)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Sage nicht immer, was du weißt, aber wisse immer, was du sagst.
Matthias Claudius (1740-1815)*

Die Getränke sind frei

Die Getränke sind frei, wir woll'n einen heben.
Wer immer es sei: Der Spender soll leben!
Man darf nicht vergessen: drei Bier sind ein Essen,
drum Leber verzeih, die Getränke sind frei.

Die Getränke sind frei, und gut für die Nieren.
Drum kommet herbei und laßt Euch kurieren.
Die Ärzte empfehlen für durstige Kehlen
oft Bier als Arznei, die Getränke sind frei.

Die Getränke sind frei, drum lassen wir's laufen,
Das Gelbe vom Ei ist kostenlos saufen.
Man trinkt ohne Qualen, und denkt nicht ans Zahlen,
es bleibt dabei: Die Getränke sind frei.

Die Getränke sind frei, das Glas man mir fülle!
Heut ist's einerlei, ich sammle Promille.
Heut spielt's keine Rolle und bei der Kontrolle
sag' ich zur Polizei: Die Getränke war'n frei!

Auf die Melodie von 'Die Gedanken sind frei'.

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Denke falsch, wenn du magst,
aber denke um Gottes Willen für dich selbst.
Doris Lessing (*1919)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Das beste Männerparfüm ist der Whisky.
Brendan Behan (1923-1964)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wer keine üblen Gewohnheiten hat,
hat wahrscheinlich auch keine Persönlichkeit.
William Faulkner (1897-1962)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Eine Frau, die mit einem Archäologen verheiratet ist, darf sich glücklich schätzen,
denn je älter sie wird, desto interessanter wird sie für ihren Mann.
Agatha Christie (1890-1976)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Eigentlich ist Adoptieren besser.
Da können sich die Eltern ihre Kinder aussuchen
und müssen nicht nehmen, was sie bekommen.
Kindermund*

Die Leineweber

Die Lei- ne we- ber ha- ben ei- ne sau- be- re Zunft, ha- rum, di-
Mitt- fa- sten hal- ten sie Zu- sam- men- kunft, ha- rum, di-
scha- rum, dieschrum, schrum, schrum. A- sche- graue, dun- kel- blaue,
scha- rum, dieschrum, schrum, schrum. mir ein Viertel, dir ein Viertel,
schrum, schrum, schrum, fein o- der grob, ge ges- se wern se
schrum, schrum, schrum,
doch mit der Ju- le, mit der Spu- le mit der Schrum, Schrum, Schrum.

Die Leineweber schlachten alle Jahr zwei Schwein, harum, ...
Das eine ist gestohln und das andre nicht sein, harum, ... Aschegraue, ...

Die Leineweber haben auch ein Schifflein klein, harum, ...
Da setzen sie die Wanzen und die Flöhe hinein, harum, ... Aschegraue, ...

Die Leineweber machen eine zarte Musik, harum, ...
Als führen zwanzig Müllerwagen über die Brück', harum, ... Aschegraue, ...

Worte und Weise nach Franz Kuglers und Robert Reinicks
"Liederbuch für deutsche Künstler", 1833

∞∞∞∞∞∞∞∞

Zeit ist Geld, vor allem, wenn die Zeit die Gestalt von Überstunden hat.
E. Esar

∞∞∞∞∞∞∞∞

Ein guter Rat ist wie Schnee.
Je sanfter er fällt, desto länger bleibt er liegen
und umso tiefer dringt er ein.
Simone Signoret (1921-1985)

∞∞∞∞∞∞∞∞

Radarfalle = Mist, zu schnell + zu spät
Weltformel

Drunten im Unterland



Drun- ten im Un- ter- land, da ist's halt fein.
Schle- hen im O- ber- land, Trau- ben im Un- ter- land;
drun- ten im Un- ter- land möcht i wohl sein.

:/ Drunten im Neckartal, da ist's halt gut. /:
Ist mers da oben rum manchmal au no so dumm,
han i doch alleweil drunten gut's Blut.

:/ Kalt ist's im Oberland, drunten ist's warm: /:
Oben sind d' Leut so reich, d' Herzen sind gar net weich,
b' sehnt mi net freundlich an,werdet net warm.

:/ Aber da unten rum, da sind d' Leut arm, /:
aber so froh und frei und in der Liebe treu:
Drum sind im Unterland d' Herzen so warm.

Worte: Gottfried Weigle, 1835
Schwäbische Volksweise

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die Philosophen sind wie Zahnärzte,
die Löcher bohren ohne sie füllen zu können.
Giovannino Guareschi (1908-1968)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Das Leben geht weiter als es erlaubt ist.
Karl Kraus (1874-1936)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die Weltgeschichte ist auch die Summe dessen, was vermeidbar gewesen wäre.
Konrad Adenauer (1876-1967)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Das Denken ist zwar allen Menschen erlaubt,
aber vielen bleibt es erspart.
Curt Goetz (1888-1960)*

Drunten in der grünen Au

Alle: Drunten in der grünen Au steht ein Birnbaum trägt

1. Laub, juchhe! Laub! Was ist auf dem Baum? A
(Einer)

wunderschönes Astl. (Alle:) Astl am Baum,
Baum in der Au.

(Einer:) Was ist auf dem Ast'l? A wunderschönes Nest.

(Alle:) Nest auf'm Ast'l, Ast'l am Baum, Baum in der Au.

Drunten ... Was ist in dem Nest? A wunderschönes Ei. Ei im Nest, ...

Drunten ... Was wird aus dem Ei? A wunderschöner Vog'l. Vog'l aus'm Ei, ...

Drunten ... Was hat denn der Vog'l? A wunderschöne Fed'r. Fed'r am Vog'l, ...

Drunten ... Was wird aus der Fed'r? A wunderschönes Bett. Bett aus der Fed'r, ...

Drunten ... Was liegt in dem Bett? A wunderschönes Mad'l. Mad'l im Bett, ...

Volkslied, 1796 und in J. G. Meinerts "alten teutschen Volksliedern", 1817

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Optimisten haben gar keine Ahnung von den freudigen Überraschungen,
die Pessimisten erleben.*

Peter Bamm (1897-1975)

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Einfach ein Mensch zu sein genügt nicht,
'Unser' Mensch muss man werden.*

I. Iwanow

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Nicht die Geliebte, die entfernt ist, sondern Entfernung ist die Geliebte.

Karl Kraus (1874-1936)

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Sauberkeit = Göttlichkeit - 1
Weltformel*

Ein Heller und ein Batzen

Ein Hel-ler und ein Bat-zen, die wa-ren bei-de mein, ja mein, der
 Hel-ler ward zu Was-ser, der Bat-zen ward zu Wein, ja Wein, der Hel-ler ward zu
 Was-ser, der Bat-zen ward zu Wein. Hei-di, hei-do, hei-da,
 hei-di, hei-do, hei-da, hei-di, hei-do, hei-da-ha-ha-ha-ha, ha.

Die Mäd'el und die Wirtsleut, die rufen beid': "O weh!"
 :/ Die Wirtsleut, wenn ich komme, die Mäd'el, wenn ich geh. /:
 Heidi, ...

Mein' Stiefel sind zerrissen, mein' Schuh, die sind entzwei,
 :/ und drauß'en auf der Heiden, da singt der Vogel frei. /: Heidi, ...

Und gäb's kein' Landstraß' nirgends, da säß ich still zu Haus,
 :/ und gäb's kein Loch im Fasse, da tränk ich gar nicht draus! /: Heidi, ...

War das 'ne große Freude, als ihn der Herrgott schuf,
 :/ ein Kerl, wie Samt und Seide, nur schade, daß er suff. /: Heidi, ...

Worte: Albert v. Schlippenbach, 1830
 Weise: aus der Wandervogelzeit

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Glaube denen, die die Wahrheit suchen,
 und zweifle an denen, die sie gefunden haben.
 André Gide (1869-1951)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Lach über dich selbst, bevor es ein anderer tut.
 E. Maxwell*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wenn Kopf und Herz sich widersprach,
 tät doch das Herz zuletzt entscheiden.
 Der arme Kopf gibt immer nach;
 er ist der Klügere von beiden.
 Paul Heyse (1830-1914)*

Ein Jäger aus Kurpfalz

Ein Jä- ger aus Kur- pfalz, der rei- tet durch den
 grü- nen Wald, er schießt das Wild da- her, gleich wie es ihm ge-
 fällt. Ju- ja, ju- ja, gar lu- stig ist die Jä- ge- rei all-
 hier auf grü- ner Heid, all- hier auf grü- ner Heid.

Auf sattelt mir mein Pferd und legt darauf den Mantelsack!
 So reit ich weit umher als Jäger von Kurpfalz.
 Juja, juja, ...

Des Jägers seine Lust den großen Herren ist bewußt,
 jawohl, jawohl bewußt, wie man das Wildbret schuß.
 Juja, juja, ...

Jetzt reit ich nicht mehr heim, bis daß der Kuckuck "Kuckuck" schreit:
 Er schreit die ganze Nacht allhier auf grüner Heid.
 Juja, juja, ...

Worte und Weise nach Ludwig Erk seit 1760

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Man braucht zwei Jahre, um sprechen zu lernen,
 und fünfzig Jahre, um schweigen zu lernen.
 Ernest Hemingway (1899-1961)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Bürokaffe = (Kaffe - Gut) + Blabla
 Weltformel*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Ihr müsst die Menschen lieben,
 wenn ihr sie ändern wollt.
 Johann Heinrich Pestalozzi (1746-1826)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die Ärzte haben meinen Kopf geröntgt und nichts entdeckt.
 D. Dean*

Ein Jäger längs dem Weiher ging

Ein Jä- ger längs dem Wei- her ging, lauf, Jä- ger lauf! Die
 Däm- me- rung den Wald um- fing. Lauf, Jä- ger, lauf, Jä- ger,
 lauf, lauf, lauf, mein lie- ber Jä- ger, gu- ter Jä- ger, lauf, lauf, lauf, mein
 lie- ber Jä- ger, lauf, mein lie- ber Jä- ger, lauf!

Was raschelt in dem Grase dort? Lauf, Jäger, lauf!

Was flüstert leise fort und fort? Lauf, Jäger, ...

Was ist das für ein Untier dort? Lauf, Jäger, lauf!

Hat Ohren wie ein Turm so hoch. Lauf, Jäger, ...

Der Jäger furchtsam um sich schaut, lauf, Jäger, lauf!

Jetzt gilt es wagen, o, mir graut! Lauf, Jäger, ...

O Jäger, laß die Büchse ruhn. Lauf, Jäger, lauf!

Das Tier könnt dir ein Leides tun. Lauf, Jäger, ...

Der Jäger lief zum Wald hinaus. Lauf, Jäger, lauf!

Verkroch sich flink im Jägerhaus. Lauf, Jäger, ...

Das Häschen spielt im Mondenschein. Lauf, Jäger, lauf!

Ihm leuchten froh die Äugelein. Lauf, Jäger, ...

Rheinisches Volkslied, um 1840

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wenn der Himmel den menschen erschaffen hat,
 muss es auch eine Aufgabe für ihn geben.*

Chinesisches Sprichwort

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wer sich nicht selbst zum besten haben kann,
 der icst gewiss nicht von den besten.*

Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)

∞∞∞∞∞∞∞∞

Die Welt geht unter, wenn einige essen, andere nur zuschauen.

Türkisches Sprichwort

Ein Vogel wollte Hochzeit halten

Ein Vo- gel woll- te Hoch- zeit ma- chen in dem grü- nen Wal- de! Vi-de
ral- la- la, vi- de- ral- la- la, vi- de- ral- la- la- la- la!

Die Drossel war der Bräutigam, die Amsel war die Braute,
viderallala ...

Die Lerche, die Lerche, sie führt die Braut zur Kerche,
viderallala ...

Die Meise, die Meise, die sang das Kyrieleise,
viderallala ...

Die Gänse und die Anten, sie war'n die Musikanten,
viderallala ...

Der Pfau mit seinem bunten Schwanz, er führt die Braut zum ersten Tanz,
viderallala ...

Der Kibitz, der Kibitz, der macht dabei den schönsten Witz,
viderallala ...

Der Seidenschwanz ,der Seidenschwanz, der sang das Lied vom Jungfernkranz,
viderallala ...

Der schwarze Rab' , das war der Koch, das sieht man an dem Kleide noch,
viderallala ...

Der Wiedehopf, der Wiedehopf, er brachte gleich den Suppentopf,
viderallala ...

Die Puten, die Puten, sie machten breite Schnuten,
viderallala ...

Frau Nachtigall, Frau Nachtigall, sie sang mit ihrem schönsten Schall,
viderallala ...

Brautmutter war die Eule, nahm Abschied mit Geheule,
viderallala ...

Das Finklein, das Finklein, das führt das Paar zur Kammer 'nein,
viderallala ...

Der Uhu, der Uhu, er macht' die Fensterläden zu,
viderallala ...

Der Hahn, er krächte: "Gute Nacht", nun wird die Kammer zugemacht,
viderallala ...

Worte und Weise: Volkslied, seine Wurzeln reichen bis 1530 zurück

Es blies ein Jäger wohl in sein Horn

Es blies ein Jäger wohl in sein Horn, wohl
Und al-les, was er blies, das war ver-lorn das
in sein Horn. Halia- hus- sa- sa, ti-
war ver-lorn.
ral- la- la und al-les, was er blies, das war ver-lorn.

"Soll denn mein Blasen verloren sein, ...
Viel lieber wollte ich kein Jäger mehr sein, ..."

Er warf sein Netz wohl über den Strauch, ...
Da sprang ein schwarzbraunes Mädel heraus, ...

"Ach schwarzbraunes Mädel, entspring' mir nicht, ...
Ich habe große Hunde, die holen dich, ..."

"Deine großen Hunde, die fürcht' ich nicht, ...
Sie kennen meine hohen, weiten Sprünge nicht, ..."

"Deine hohen weiten Sprünge, die kennen sie wohl, ...
Sie wissen, daß du heute noch sterben sollst, ..."

"Und sterb' ich heute, so bin ich tot, ... Begräbt man mich unter Rosen rot, ..."

Er warf sein Netz wohl über den Arm, ... Da schrie das Mägdelein, daß Gott erbarm, ...

Er warf sein Netz wohl über den Fuß, ... Daß sie zu Boden fallen muß, ...

Er warf sein Netz wohl über den Leib, ... Da ward sie des jungfrischen Jägers Weib, ...

Worte und Weise: bei Friedrich Nicolai, 1777

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wer in die Fußstapfen anderer tritt,
hinterläßt keine eigenen.*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die Weisheit eines Menschen mißt man nicht nach seinen Erfahrungen,
sondern nach seiner Fähigkeit, Erfahrungen zu machen.*

George Bernard Shaw (1856-1950)

Es, es, es und es

Es, es es und es, es ist ein har-ter Schluß,
 weil, weil, weil und weil, weil ich aus Frank-furt muß. So
 schlag ich Frank-furt aus dem Sinn und wen-de mich Gott
 weiß, wo hin. Ich will mein Glück pro-bie-ren, mar-schie-ren.

:/ Er, er, er und er, Herr Meister, leb er wohl! /:
 Ich sag's ihm grad frei ins Gesicht,
 seine Arbeit die gefällt mir nicht;
 ich will ...

:/ Sie, sie, sie und sie, Frau Meistrin, leb sie wohl! /:
 Ich sag' ihr grad frei ins Gesicht,
 ihr Speck und Kraut, das schmeckt mir nicht; ich will ...

:/ Er, er, er und er, Herr Vater, leb er wohl! /:
 Hätt' er die Kreid' nicht doppelt geschrieben,
 so wär' ich noch länger dageblieben; ich will ...

Und, und, und und und, und wird auf mich zuletzt,
 auch, auch, auch und auch, auch mal ein Hund gehetzt:
 dem Kerl setz' auf den Türenknäuf
 ich nachts 'was warmes Weiches drauf; ich will ...

:/ Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Jungfern, lebet wohl! /:
 Ich wünsche euch zu guter Letzt
 einen andern, der meine Stell ersetzt;
 ich will ...

:/ Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Brüder, lebet wohl! /:
 Hab ich euch was zu Leid getan,
 so bitt ich um Verzeihung an;
 ich will ...

Worte und Weise bei Hoffmann-Richter,
 Schlesische Volkslieder, 1842

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Das beste Pferd im Stall macht oft den größten Mist.
 T. C. Dahne

Es geht nichts über die Gemütlichkeit

Es geht nichts über die Gemütlichkeit, ei ja, ja
so. Wenn der Va-ter mit der Mutter auf die Kir- mes geit, ei ja, ja
so. Vi- de- ri, vi- de- ra, vi- de- ral- la- la, vi- de-
ri, vi- de- ra, vi- de- ral- la- la, ei ja, ja so.

Es geht nichts über die Gemütlichkeit, ei ja, ja so.
Hab'n wir kein Geld, so haben's andre Leut, ei ja, ja so. Videri, ...

Es geht nichts über die Gemütlichkeit, ei ja, ja so.
Zum Trübsal blasen ist es lang noch Zeit, ei ja, ja so. Videri, ...

Worte und Weise vom Niederrhein

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Der Geist nimmt eine Hürde nach der anderen,
die Dummheit aber kennt keine Hindernisse.*

W. Lebedew

∞∞∞∞∞∞∞∞

Gib jedem Tag die Chance, der schönste deines Lebens zu werden.
Mark Twain (1835-1910)

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Ein Friedlicher ist einer, der sich totschießen lässt,
um zu beweisen, dass der andere ein Aggressor gewesen ist.*

Ludwig Marcuse (1894-1971)

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Vater werden ist nicht schwer,
Vater sein dagegen sehr.*

Wilhelm Busch (1832-1908)

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Bereue nie was du getan hast,
obwohl du es zum Zeitpunkt des Geschehens wolltest.*

Es klappert die Mühle am rauschenden Bach

Es klap-pert die Mühle am rau-schen- den Bach, klipp klapp! Bei
 Tag und bei Nacht ist der Mül- ler stets wach, klipp klapp! Er
 mah- let das Korn zu dem kräf-ti- gen Brot, und ha- ben wir die- ses so
 hats kei- ne Not. Klipp klapp, klipp klapp, klipp klapp!

Flink laufen die Räder und drehen den Stein, klipp klapp!
 Und mahlen den Weizen zu Mehl uns so fein, klipp klapp!
 Der Bäcker dann Zwieback und Kuchen draus bäckt,
 der immer den Kindern besonders gut schmeckt. Klipp ...

Wenn reichliche Körner das Ackerfeld trägt, klipp klapp!
 Die Mühle dann flink ihre Räder bewegt, klipp klapp!
 Und schenkt uns der Himmel nur immerdar Brot,
 so sind wir geborgen und leiden nicht Not. Klipp ...

Worte: Ernst Anschütz, 1824
 Volksweise

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Nackt sind sie auf die Welt gekommen,
 nackt werden sie wieder gehen.
 H. Taner (1915-1986)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wer die Menschen behandelt, wie sie sind,
 macht sie schlechter.
 Wer die Menschen behandelt, wie sie sein können,
 macht sie besser.
 Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Menschen mit einer neuen Idee gelten so lange als Spinner,
 bis sich die Sache durchgesetzt hat.
 Mark Twain (1835-1910)*

Es wollt ein Jägerlein jagen

Es wollt ein Jä- ger- lein ja- gen drei- vier- tel Stund vor
 Ta- gen wohl in dem grü- nen Wald, ja Wald, wohl
 in dem grü- nen Wald. Hal- li, hal- lo, hal-
 li, hal- lo, wohl in dem grü- nen Wald.

Da traf er auf der Heide sein Lieb im weißen Kleide;
 sie war so wunderschön, ...

Sie tät dem Jäger sagen: "Ich möcht ein Kränzlein tragen
 auf meinem blonden Haar, ..."

"Will zum Altar dich führen, dich soll ein Kränzlein zieren
 und dann ein Hübchen fein, ..."

Worte und Weise: bei Erk-Irmer, 1838

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Das schönste Glück des denkenden Menschen ist,
 das Erforschliche erforscht zu haben
 und das Unerforschliche ruhig zu verehren.
 Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wenn du das Unmögliche ausgeschlossen hast,
 dann ist das, was übrig bleibt, die Wahrheit,
 wie unwahrscheinlich sie auch sein mag.
 Arthur Conan Doyle (1859-1930)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Bert beobachtet in der Kneipe einen Gast,
 dem der Kellner den Schnaps immer direkt in den Mund kippt.
 Darauf angesprochen meint der Schlucker:
 "Seit meinem Unfall trinke ich immer so."
 "Was denn für ein Unfall?"*

"Ich habe mal einen Doppelten mit dem Ellenbogen umgestoßen ..."

Es wollt ein Schneider wandern



Es wollt ein Schnei- der wan- dern am Mon- tag in der
be- geg- net ihm der Teu- fel, hat we- der Strumpf noch

Früh, He, he, du Schneider- gsell! Du mußt mit mir in d'Höll, du
Schuh:

mußt uns Teu- fel klei- den, es ge- he, wie es wöll.

Sobald der Schneider in die Höll 'neinkam,
nahm er sein' Ellenstab.
Er schlug den Teufeln die Buckel voll, die Höll wohl auf und ab.
"He he, du Schneidergsell, pack dich nur aus der Höll!
Wir brauchen nicht das Messen, es gehe, wie es wöll!"

Nachdem er all gemessen hat, nahm er sein' lange Scher'
und stutzt den Teufeln die Schwänzeln ab,
sie hüpfen hin und her: "He he, ...
Wir brauchen nicht das Stutzen, es gehe, wie es wöll!"

Da nahm er's Bügeleisen raus und warf's ins Höllenfeuer,
er strich den Teufeln die Falten aus, sie schrien ungeheur:
"He he, ...
Wir brauchen nicht das Bügeln, es ... "

Drauf nahm er Nadel und Fingerhut und fing zu Stechen an;
er näht den Teufeln die Nasen zu, so eng er immer kann:
"He he, ...
Wir können nimmer schnaufen, es ... "

Nach diesem kam der Luzifer und sagt:
"Es ist ein Graus, kein Teufel hat kein Wedel mehr;
jagt ihn zur Höll hinaus!
"He he, du Schneidergsell, scher dich nur aus der Höll,
wir brauchen keine Kleider, es ..."

Nachdem er nun hat aufgepackt, da war ihm erst recht wohl,
er hüpfet und springet unverzagt, lacht sich den Buckel voll,
ging eilends aus der Höll und blieb ein Schneidergsell.
Drum holt der Teufel kein' Schneider, er stehl, so viel er wöll.

Worte und Weise bei Georg Scherer, 1864

Es zogen auf sonnigen Wegen

Es zo- gen auf son- ni- gen We- gen drei
 la- chen- de Mäd- chen vor- bei. Sie schwenk- ten die Rök- ke ver-
 we- gen und träl- ler- ten al- le drei: So
 tra- le- ral- la- la, so tral- le- ral- la- la, so
 tra- la- la- la- la, so tral- le- ral- la- la. So la.

Ihr Lied klang so hell in die Weite, sie liefen so froh durch den Mai,
 ich konnt mich für keine entscheiden, drum küßt ich sie alle drei:
 So tralerallala...

Doch ach, eine jede wollt haben, daß ich ihr Alleiniger sei,
 kein Drittel den ganzen Knaben, den wollten sie alle drei:
 So tralerallala...

Du Schwarze, du Blonde, du Braune, vergib und vergiß und verzeih,
 will keiner verderben die Laune, drum laß ich euch alle drei:
 So tralerallala...

Deutsches Volkslied

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Sie siegen klar, die Braven und Gerechten,
 beim Kampf mit den Faulen und Schlechten.
 Was Marx nur träumte, schaffen diese Guten
 in nicht mal 80 Fernsehspielminuten.
 Hansgeorg Stengel (1922-2003)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Ich stehe immer unter dem starken Eindruck dessen,
 was ich von einer Frau denke.
 Karl Kraus (1874-1936)*

Freut euch des Lebens



Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht, pflücket die
Ro- se, eh sie verblüht. Man schafft so gern sich Sorg und Müh, such Dornen auf und
fin- det sie und läßt das Veil-chen un- bemerkt, das dort am We- ge blüht!

Freut euch ...

Wenn scheu die Schöpfung sich verhüllt und laut der Donner ob uns brüllt,
dann lacht am Abend nach dem Sturm die Sonne uns so schön.

Freut euch ...

Wer Neid und Mißgunst sorgsam flieht und G'nügsamkeit im Gärtchen zieht,
dem schießt sie schnell zum Bäumchen auf, das goldne Früchte trägt.

Freut euch ...

Wer Redlichkeit und Treue liebt und gern dem ärmern Bruder gibt,
bei dem baut sich Zufriedenheit so fest ihr Hüttchen auf.

Freut euch ..

Und wenn der Pfad sich furchtbar engt und Mißgeschick uns plagt und drängt,
so reicht die Freundschaft schwesterlich dem Redlichen die Hand.

Freut euch ...

Sie trocknet ihm die Tränen ab und streut ihm Blumen in das Grab;
sie wandelt Nacht in Dämmerung und Dämmerung in Licht.

Freut euch ...

Sie ist des Lebens schönstes Band, schlägt, Brüder, traulich Hand in Hand,
so wallt man froh, so wallt man leicht ins bessere Vaterland.

Worte: Martin Usteri, 1793

Weise: vermutlich Hans Georg Nägeli, 1793

∞∞∞∞∞∞∞∞

Jeder Mann hätte gern eine Nymphomanin, der nur er allein gefällt.
Henry Miller (1881-1980)

∞∞∞∞∞∞∞∞

Freundschaft ist eine Tür zwischen zwei Menschen.
Sie kann manchmal knarren, sie kann klemmen,
aber sie ist nie verschlossen.
Baltasar Gracián (1601-1658)

Gehn mir weng rüber

Gehn mir weng rüber, gehn mir weng nüber, gehn mir weng nüber zum
Macht nur weng sachte, 'sist erst halb achte, gehn mir weng nüber zum
Schmied seiner Frau! Schmied Der Schmied, der hat zwei Töchter-
1. 2.
lein, die möch-ten ger- ne ge- hei- ratet sein undda gehn mir weng
rü- ber, gehn mir weng nüber, gehn mir weng nüber zum Schmied!

Gehn mir ...

Der Schmied, der hat e Kanapee, und wenn mer sich draufsetzt,
da geht's in die Höh', und da gehn ...

Gehn mir ...

Der Schmied, der hat en runden Tisch, und wenn mer sich 'na setzt,
da dreht er sich, und da gehn ...

Gehn mir ...

Der Schmied, der hat 'ne Sau geschlacht't, at Sägspä' nei de Wurst gemacht,
und da gehn mir ...

Worte und Weise: Volkslied aus Thüringen

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Eine schmerzliche Wahrheit ist besser als eine Lüge.
Thomas Mann (1875-1955)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Hängt's Laub in den November rein, wird der Winter lange sein.
Bauern-Regel*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die Meinung der Freiheit setzt voraus, dass man eine hat.
Heinrich Heine (1797-1856)*

Ging ein Weiblein Nüsse schütteln



Ging ein Weiblein Nüsseschüt-teln, Nüsseschüt-teln, Nüsseschüt-teln, al- le Jungen
hal-fen rüt-teln hal-fen rüt-teln rums. Ging ein Weiblein Nüsseschüt-teln, Nüsseschüt-teln,
Nüsse schüt- teln, al- le Jun-gen hal- fen rüt- teln, hal- fen rüt- teln, rums.

Ging ein Weiblein Himbeern pflücken, :/ Himbeern pflücken, /:
riß die Krinolin in Stücken, riß in Stücken, rums!

Hat nicht nur den Rock zerrissen, :/ Rock zerrissen, /:
wird die Schuh auch flicken müssen, flicken müssen, rums!

Worte und Weise bei Karl Plenzat, 1918

Glück auf, Glück auf



Glück auf, Glück auf! Der Stei- ger kommt. Und er
hat sein hel- les Licht, bei der Nacht, und er hat sein hel- les
Licht bei der Nacht schon an- ge- zündt, schon an- ge- zündt.

Schon angezündt, es gibt ein'n Schein, :/ und damit fahren wir, /:
:/ ins Bergwerk 'nein. /:

Ins Bergwerk 'nein, wo Bergleut sein. :/ graben das Silber, /:
:/ aus Felsenstein. /:

Aus Felsenstein grabn sie das Gold. :/ Dem schwarzbraunen Mägdelein, /:
:/ dem sind sie hold. /:

Worte: ähnlich im Bergliederbüchlein um 1700

3. und 4. Strophe nach Bergreihen, 1531

Weise: aus dem Erzgebirge

Hab mein Wage vollgelade

Hab mein Wa- ge voll- ge- la- de, voll mit al- ten Weib- sen. Als wir
in die Stadt 'nein- ka- men, fing'n sie an zu kei- fen. Drum
lad ich all mein Le- be- ta- ge nie al- te Weib- sen auf mein Wa ge.
Hü! Schim- mel, hü, ja hü, hü, Schim- mel hü!

Hab mein Wage vollgelade, voll mit Männern alten.
Als wir in die Stadt 'neinkamen, murrten sie und schalten.
Drum lad ich all mein Lebetage nie alte Männer auf mein Wage.
:/ Hüh! Schimmel, hüh! /:

Hab mein Wage vollgelade, voll mit jungen Mädchen.
Als wir zu dem Tor 'neinkamen, sangen sie durchs Städtchen.
Drum lad ich all mein Lebetage nur junge Mädchen auf mein Wage.
:/ Hüh! Schimmel, hüh! /:

Worte und Weise aus dem Niederländischen, deutsche Fassung 1898

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wenn einem das Wasser bis zum Halse steht,
sollte man nicht auch noch den Kopf hängen lassen.*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Lieber Zahlen raten als Raten zahlen!

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Galla, sag doch nein!
Erkämpfte Liebe nur kann mich erfreun.
Galla, hör mal her!
Sträub dich aber nicht zu sehr!
M. V. Martial*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Siehst du die Schmetterlinge tanzen, darfst du draußen pflanzen.
Bauern-Regel*

Heute wollen wir das Ränzlein schnüren



Heute wol- len wir das Ränzlein schnü- ren, Lachen, Lust und Froh- sinn mit hin-
 ein. Gol- den schei- net uns die Sonn' zur Freu- de, lok- kend
 schallt der Am- sel- ruf vom Hain. Jauchzt die Fie- del, sing ein
 Lie- del, laß die Sor- gen all zu Haus; denn wir
 wan- dern, denn wir wan- dern, denn wir wan- dern in die Welt hin- aus.

Haben wir des Berges Höh' erklommen,
 schauen lachend wir ins Tal zurück:
 Lebet wohl, ihr engen, staub'gen Gassen,
 heute winkt uns der Scholaren Glück.
 Jauchzt ..

Unser ist des heil'gen Waldes Dunkel,
 wie der blühnden Heide Scharlachkleid,
 und des Kornes goldne, reife Wogen,
 all das Blühen, Werden, weit und breit.
 Jauchzt ...

Weise: nach Reinhold Schaad, 1884

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wenn die Liebe die Welt bewegt,
 so sorgt sicherlich der Humor dafür,
 dass sie sich um ihre Achse dreht.*
 E. B. Gilroy

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wenige sind imstande,
 von den Vorurteilen der Umgebung abweichende Meinungen gelassen auszusprechen;
 die meisten sind sogar unfähig, überhaupt zu solchen Meinungen zu gelangen.*
 Albert Einstein (1879-1955)

Heut ist ein wunderschöner Tag



Heut ist ein wunder-schöner Tag, die Son- ne lacht uns so hell. Und
 wie ein lich- ter Glock- ken-schlag grüßt uns die lok- ken-de Fer- ne. Und
 wie ein lich- ter Glock-kenschlag grüßt uns die lok- kende Fer- ne.

Ziehn nicht die Wolken so schön und leuchtend am Himmel entlang?
 :/ Und über Wald und weite Höhn jubelt der Lerche Gesang. /:
 Uns sind die Herzen so frei wie den Lerchen hoch da droben.
 :/ Und hell klingt unser Lied dabei, froh aller Sorgen enthoben. /:

Worte und Weise: Siegfried Köhler

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Was uns in den Schoß fällt, fällt oft unter den Tisch.
 Friedl Beutelrock (1889-1958)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Mit einem Auto kann man die Zeit einsparen,
 die man für seine Pflege benötigt.
 Sozialistisch*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Bildung ist eine Krücke, mit der der Lahme den Gesunden schlägt,
 um zu zeigen, daß er auch bei Kräften ist.
 Karl Kraus (1874-1936)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die meisten Führungskräfte zögern,
 ihre Leute mit dem Ball laufen zu lassen.
 Aber es ist erstaunlich, wie schnell
 ein informierter und motivierter Mensch laufen kann.
 Lee Iacocca (*1924)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Das Leben ist wie eine Pralinenschachtel –
 man weiß nie, was man bekommt.
 Forest Gump*

Hoch auf dem gelben Wagen

Hoch auf dem gelben Wagen sitz ich beim Schwager vorn.
 Vorwärts die Rosse traben lustig schmettert das Horn. Felder, Wiesen und
 Auen, leuchten des Ährengold. Ich möchte ja so gerne noch
 schauen, aber der Wagen, der rollt. Ich rollt.

Postillon in der Schenke füttert die Rosse im Flug.
 Schäumendes Gerstengetränk reicht der Wirt im Krug.
 Hinter den Fensterscheiben lacht ein Gesicht so hold.
 :/ Ich möchte ja so gerne noch bleiben, aber der Wagen, der rollt. /:

Flöten hör ich und Geigen, lustiges Baßgebrumm.
 Junges Volk im Reigen tanzt um die Linde herum,
 wirbelt wie Blätter im Winde, jauchzt und lacht und tollt.
 :/ Ich bliebe ja so gerne bei der Linde, aber der Wagen, der rollt. /:

Sitzt einmal ein Gerippe dort bei dem Schwager vorn,
 schwenkt statt der Peitsche die Hippe, Stundenglas statt des Horns,
 sag ich: "Ade nun, ihr Lieben, die ihr nicht mitfahren wollt.
 :/ Ich wäre ja so gerne noch geblieben, aber der Wagen, der rollt. /:"

Worte: Rudolf Baumbach

Weise: Heinz Höhne

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Das Publikum klascht nicht für das, was einmal war.
 Maria Callas (1923-1977)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wenn ein Mensch mit seinen Weggefährten nicht Schritt hält,
 so vielleicht deshalb, weil er einem anderen Rhythmus folgt.
 Henry David Thoreau (1817-1862)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Nimm dir Zeit für deine Freunde,
 sonst nimmt die Zeit dir deine Freunde.*

Ich ging emol spaziere

Ich ging e-mol spa- zie- re, na- nu, na- nu, na- nu! Ich ging e- mol spa-
 zie- re, wassagst du denn da- zu. Ich ging e- molspa- zie- re, bums fal- le-
 ra! Und tät ein Mäd- el füh- re, ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha ha!

Sie sagt, sie hätt viel Gulde, ... 's warn aber lauter Schulde. ...
 Sie sagt, sie tät viel Erbe, ... 's warn aber lauter Scherbe. ...
 Sie sagt, sie wär von Adel, ... ihr Vater führt die Nadel. ...
 Sie sagt, sie könnt gut koche, ... 's war hart wie lauter Knoche. ...
 Sie sagt, sie könnt schön tanze, ... ihr Rock war voller Franse. ...
 Sie sagt, ich sollt sie küsse, ... es braucht niemand zu wisse. ...
 Sie sagt, ich sollt sie nehme, ... sie macht mir 's recht bequeme. ...
 Der Sommer ist gekommen, ... ich hab sie nicht genommen. ...
 Der Winter ist gekommen, ... ich hab sie doch genommen. ...

Worte und Weise: bei Kretzschmer-Zuccalmaglio, 1840

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Hätte ich gewußt, dass ich so lange lebe,
 hätte ich besser auf meine Gesundheit geachtet.
 Eubie Blake (1887-1983)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Der Nachruf ist das einzige Genre,
 in dem das Problem des positiven Helden vollständig gelöst ist.
 A. Kryshanowski*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Medizinstudium: Sie lernten Organe, und es kamen Menschen.
 Gerhard Kocher (*1939)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Das Leben besteht aus vielen Höhen und Tiefen;
 man darf nur nicht im Tief steckenbleiben!*

Ich schieß den Hirsch im wilden Forst

Ich schieß den Hirsch im wil-den Forst, im tie- fen Wald das Reh, den
 Ad- ler auf der Klip- pe Horst, die En- te auf dem See; kein
 Ort, der Schutz ge- wäh- ren kann, wo mei- ne Büchse zielt, und
 den-noch hab ich har- ter Mann die Lie- be auch ge- fühlt.

Kampiere oft zur Winterzeit in Sturm und Wetternacht,
 hab, überreift und überschneit, den Stein zum Bett gemacht.
 Auf Dornen schief ich wie auf Flaum, vom Nordwind unberührt.
 :/ Und dennoch hat die harte Brust die Liebe oft gespürt. /:

Der wilde Falk ist mein Gesell, der Wolf mein Kampfgespan;
 der Tag geht mir mit Hundsgewell, die Nacht mit Hussa an.
 Ein Tannreis schmückt statt Blumenzier den schweißbefleckten Hut.
 :/ Und dennoch schlug die Liebe mir ins wilde Jägerblut. /:

Worte: nach F. v. Schober, 1826
 Weise: Siebenbürgisches Jägerlied

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Einszweidrei im Sauseschritt
 läuft die Zeit, wir laufen mit.
 Wilhelm Busch (1832-1908)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wenn es nach mir ginge,
 würde man sich mit Gesundheit anstecken und nicht mit Krankheiten.
 Robert G. Ingersoll (1833-1899)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Der erste Eindruck = Alles, was man später herausfindet - Später
 Weltformel*

∞∞∞∞∞∞∞∞

Nach dem Kriege melden sich viele Helden.

Ich wandre ja so gerne

Ich wandre ja so gerne am Rennsteig durch das Land,
den Beutel auf dem Rücken, die Klampfe in der Hand.
Ich bin ein lust'ger Wandersmann, so völlig unbeschwert
erklingt mein Lied durch Busch und Tann', das jeder gerne hört.
Diesen Weg auf den Höh'n bin ich oft gegangen, Vöglein sangen Lieder,
bin ich weit in der Welt, habe ich Verlangen, Thüringer Wald nur nach dir.

Durch Buchen, Fichten Tannen, so streif ich durch den Tag,
begegne vielen Freunden, sie sind von meinem Schlag.
Ich jodle lustig in das Tal, das Echo bringt's zurück,
den Rennsteig gibt's ja nur ein Mal und nur ein Wandrergrück.
Diesen Weg ...

An silberklaren Bächen sich manches Mühlrad dreht,
da rast ich wenn die Sonne so glutrot untergeht.
Ich bleib so lang es mir gefällt und ruf es allen zu:
Am schönsten Plätzchen dieser Welt, da find' ich meine Ruh.
Diesen Weg ...

Worte von Karl "Kaschi" Müller (1925 -2011)
Weise von Herbert Roth (1926 – 1983) (Rennsteiglied)

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Eine Lebensversicherung ist das Geld, das man bekommt,
wenn man einen tödlichen Unfall überlebt.
Kindermund*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Zwei schöne Lippen sind mehr wert als alle Beredsamkeit der Welt.
Gustave Flaubert (1821-1888)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Eine glückliche Ehe ist wie eine lange Unterhaltung,
die einem trotzdem zu kurz vorkommt.
A. Maurois (1885-1967)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Meist reist man ja nicht, um anzukommen, sondern um zu reisen.
Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Große Gedanken brauchen nicht nur Flügel,
sondern auch ein Fahrgestell zum Landen.
Neil Amstrong (1930-2012)*

Ick heff mol een Hamburger Veermaster sehn

Ick heff mol een Hamburger Veermaster sehn, to my hooday, to my hooday De
 Mastenso scheew as den Schipper sien Been, to my hooday, hooday ho.
 Blow, boys, blow for California, there is plenty of gold so
 I am told on the banks of Sacramento. men- to.

Dat Deck weer von Iesen, voll Schiet un voll Smeer, :/ to my hooday, /:
 dat weer de Schietgäng ehr schönstes Pläseer, to my hooday, ...

Dat Logis weer vull Wanzen, de Kombüs weer vull Dreck, :/ to my hooday, /:
 de Beschüten dee löpen von sülsen all weg, to my hooday, ...

Dat Soltfleisch weer grön, un de Speck weer vull Maden, :/ to my hooday, /:
 Köm gew dat bloß an'n Wiehnachtsabend, to my hooday, ...

Un wull'n wi mal seil'n, ick segg dat jo nur, :/ to my hooday, /:
 denn löp he dree vörut un veer werrer retur, to my hooday, ...

As dat Schipp so weer ok de Kaptein, :/ to my hooday, /:
 de Lüüd för dat Schipp wörr'n ok bloß schanghaied,
 to my hooday, ...

Shanty

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Ich liebe den Verrat, aber ich hasse die Verräter.
 Julius Caesar (100-44)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Es hört doch jeder nur, was er versteht.
 Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Bei uns bestimmt der Papa alle wichtigen Dinge.
 Aber die gibt es selten.
 Kindermund*

Im Frühtau zu Berge



Im Früh- tau zu Ber- ge wir ziehn, val- le- ra, es grü- nen die
Fel- der, die Höhn, va- le- ra. Wir wan- dern oh- ne Sor gen
sin- gend in den Mor- gen, noch e- he im Ta- le die Häh- ne krähn.

Ihr alten und hochweisen Leut, fallera,
ihr denkt wohl, wir sind nicht gescheit, fallera?
:/ Wer wollte aber singen, wenn wir schon Grillen fingen
in dieser herrlichen Frühjahrszeit. /:

Werft ab alle Sorgen und Qual, fallera,
und wandert mit uns aus dem Tal, fallera!
:/ Wir sind hinausgegangen, den Sonnenschein zu fangen:
Kommt mit und versucht es auch selbst einmal. /:

Volkswaise aus Schweden

Deutsche Nachdichtung: Walther Hensel

Im grünen Wald

Im grünen Wald, dort wo die Drossel singt, Drossel singt,
das muntre Rehlein durch die Büsche springt, Büsche springt,
wo Tann und Fichten steh'n am Waldessaum,
erlebt' ich meiner Jugend schönsten Traum.

Das Rehlein trank wohl aus dem klaren Bach, klaren Bach,
derweil im Wald der munt're Kuckuck lacht, Kuckuck lacht.
Der Jäger zielt schon hinter einem Baum,
das war des Rehleins letzter Lebenstraum.

Getroffen war's und sterbend lag es da, lag es da,
das man vorher noch munter hüpfen sah, hüpfen sah,
da trat der Jäger aus des Waldessaum und sprach:
"Das Leben ist ja nur ein Traum".

Schier 18 Jahr verflossen schon, verflossen schon,
die er verbracht als junger Waidmannssohn, Waidmannssohn,
er nahm die Büchse, schlug sie an ein'n Baum und sprach:
"Das Leben ist ja nur ein Traum".

Text nach Marie-Louise Krawinkel

Im Krug zum grünen Kranze



Im Krug zum grünen Kranze, da kehrt' ich durstig ein; da
saß ein Wanderer drinnen, ja drinnen, am Tisch bei kühlem Wein, da
saß ein Wanderer drinnen, ja drinnen, am Tisch bei kühlem Wein.

Ein Glas war eingegossen, das wurde nimmer leer.

:/ Sein Haupt ruht auf dem Bündel, ja Bündel, als wär's ihm viel zu schwer. /:

Ich tät mich zu ihm setzen, ich sah ihm ins Gesicht,
:/ das schien mir gar befreundet, und dennoch kannt ich's nicht. /:

Da sah auch mir ins Auge der fremde Wandersmann
:/ und füllte meinen Becher und sah mich wieder an. /:

Hei, was die Becher klangen, wie brannte Hand in Hand:
:/ "Es lebe die Liebste deine, Herzbruder, im Vaterland!" /:

Worte: Wilhelm Müller, 1821

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Je schneller wir reisen, desto weniger sehen wir.
Lewis Mumford (1895-1990)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Im Grunde haben die Menschen nur zwei Wünsche:
Alt zu werden und dabei jung zu bleiben.
Peter Bamm (1897-1975)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Der Fußball ist überall in Mitteleuropa gleichwertig.
Aber aus nationalem Denken heraus glaubt man in Deutschland
wie in Frankreich, England oder Italien,
den besten Fußball zu spielen.
Jürgen Klinsmann (*1964)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Unsere Träume können wir erst dann verwirklichen,
wenn wir uns entschließen, einmal daraus zu erwachen.
Josephine Baker (1906-1975)*

Im Wald und auf der Heide

Im Wald und auf der Heide, da such ich meine Freude; ich
bin ein Jägersmann! ich bin ein Jägersmann! Die
Forsten treu zu pflegen, das Wildpret zu erlegen, mein
Lust hab ich daran, mein Lust hab ich daran. Hal-
li, hallo, hallo, hallo, mein Lust hab ich daran.

Ein Trunklein in der Flasche, /: zwei Bissen liebes Brot, /:
brennt lustig meine Pfeife, wenn ich den Forst durchstreife,
/: da hat es keine Not. /: Halli hallo, ...

Im Walde hingestreckt, den Tisch mit Moos mir decket
/: die freundliche Natur. /: Den treuen Hund zur Seite
ich mir das Mahl bereite /: auf Gottes freier Flur. /:
Halli hallo, ...

Und streich ich durch die Wälder, und zieh ich durch die Felder
/: einsam den ganzen Tag. /: Doch schwinden mir die Stunden
gleich flüchtigen Sekunden, /: tracht ich dem Wilde nach. /:
Halli hallo, ...

Wenn sich die Sonne neiget, der feuchte Nebel steigt,
/: mein Tagwerk ist getan. /: Dann zieh ich von der Heide
zur häuslich stillen Freude, /: ein froher Jägersmann! /:
Halli hallo, ...

Worte: Wilhelm Bornemann (1767-1851)

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wer viel redet, glaubt am Ende, was er sagt.
Honoré de Balzac (1799-1850)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

Bitt keinen um ein Ding so du selbst nicht tatest.

Jan Hinnerk

Jan Hin- nerk waht up de Lam-mer-lam-mer-straat, kann
ma- ken, wat he will, kann ma- ken, wat he will;
1. swieg manjüm-merjüm-mer still, still. Un dar maakt he sik en
2. Gei- ge- ken, Gei- ge- ken per- dauz! Vi- go- lien, Vi- go- lien, see dat
Gei-ge- ken, Vi- go- lien, Vi- go- lien, see dat Gei-ge- ken. Un
Vi- go- vi- go- lien, un Vi- go- vi- go- lien, un sien
1. Deern, de heet Ka- trien, un sien Deern, de heet Kat- rien rien.
2.

Un darbie waant he noch jümmer up de ...
Un dar maakt he sik en Hollandsmann, Hollandsmann per dauz.
"Gottsverdori, gottsverdori" see de Hollandsmann,
"Vigolien, Vigolien" see dat Geigeken.
Un Vigovigolien, ...

... Un dar maakt he sik en Engelsmann, Engelsmann per dauz.
"Damn your eyes, damn your eyes" see de Engelsmann, ...

... Un dar maakt he sik en Spanischmann, Spanischmann, per dauz.
"Caracho, caracho" see de Spanischmann, ...

... Un dar maakt he sik Napolijon, Napolijon, per dauz.
"Ik bün Kaiser, ik bün Kaiser" see Napolijon, ...

... Un dar maakt he sik en Hanseat, Hanseat, per dauz.
"Sla em doot, sla em doot" see de Hanseat, ...

Volkslied

Jetzt fahrn wir übern See

1.

Jetzt fahrn wir ü- bern See, übern See, jetzt fahrn wir ü- bern

2.

See. Mit ei- ner höl- zern Wurzel, Wur- zel, Wurzel, Wur- zel, mit

1. 2.

ei- ner höl- zern Wur- zel, ein Ru- der war nicht dran.

:/ Und als wir drüber warn, drüber warn, und als wir drüber (warn), /:
 :/ da sangen alle Vöglein, Vöglein, Vöglein, Vöglein,
 da sangen alle Vöglein, der helle Tag brach (an). /:

:/ Ein Jäger blies ins Horn, blies ins Horn, ein Jäger blies ins (Horn). /:
 :/ Da bliesen alle Jäger, Jäger, Jäger, Jäger,
 da bliesen alle Jäger, ein jeder in sein (Horn). /:

:/ Das Liedlein, das ist aus, das ist aus, das Liedlein, das ist (aus). /:
 :/ Und wer das Lied nicht singen kann, singen, singen, singen kann
 und wer das Lied nicht singen kann, der zahlt ein halb' Faß (Wein). /:

Worte und Weise aus Böhmen, vor 1891

∞∞∞∞∞∞∞∞

Gesegnet seien jene, die nichts zu sagen haben und den Mund halten.
Oscar Wilde (1854-1900)

∞∞∞∞∞∞∞∞

Du staunst, weil man den Fabullin oft prellt?
Ein guter Mensch gilt stets als Narr in dieser Welt.
M. V. Martial

∞∞∞∞∞∞∞∞

Immer wenn man die Meinung der Mehrheit teilt, ist es Zeit, sich zu besinnen.
Mark Twain (1835-1910)

∞∞∞∞∞∞∞∞

Kräht der Hahn auf dem Mist,
ändert sich das Wetter oder bleibt wie's ist.
Bauern-Regel

Jetzt kommen die lustigen Tage

Jetzt kom-men die lu- sti- gen Ta- ge Schät- zel, a- de! Und
 daß ich es dir gleich sa- ge: Es tut mir gar nicht weh. Und im
 Som- mer, da blüht der ro- te, ro- te Mohn, und ein lu- sti- ges Blut kommt
 al- le- weil da- von: Schät- zel, a- de, a- de, Schät- zel, a- de!

Im Sommer, da muß man wandern, Schätzel, ade!
 Und küßt du auch einen andern, wenn ich es nur nicht seh'.
 Und seh' ich's im Traum, so bild' ich mir halt ein:
 Ach, das ist ja nicht wahr, das kann ja gar nicht sein.
 Schätzel ade, ade, Schätzel, ade!

Und kehr' ich dann einstmals wieder, Schätzel, ade!
 So sing' ich die alten Lieder, vorbei ist all mein Weh.
 Und bist du mir dann, wie einstmals im Mai,
 so bleib' ich bei dir und halte dir die Treu'.
 Schätzel ade, ade, Schätzel ade!

Worte und Weise aus Mähren, um 1900

∞∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Regenschirm = Regen - Nass + Spitzer Stock im Auge
 Weltformel*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Wie man sich bettet, so schallt es heraus.

∞∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Lebenskünstler ist, wer seinen Sommer so erlebt,
 dass er ihm noch den Winter wärmt.
 Alfred Polgar (1873-1955)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die besten Ärzte der Welt sind:
 Dr. Ruhe, Dr. Diät und Dr. Fröhlichkeit.
 Jonathan Swift (1667-1745)*

Kennt ji all dat niege Leed

Kennt ji all dat nie- ge Leed, nie- ge Leed, nie- ge Leed,
 wat dat gan- ze Dörp all weet, von Herrn Pas- turn sien Kauh, jau,
 sing man tau, sing man tau, von Herrn Pas- turn sien Kauh- jau- jau,
 sing man tau, sing man tau, von Herrn Pas- turn sien Kauh!

Ostern wier sei dick un drall, :/ dick un drall, /:
 Pingsten leg' sei dot in 'n Stall, uns Herrn Pasturn sien Kauh. Jau, ...

As sei würd in Stücken snäd'n, :/ Stücken snäd'n, /:
 hett dat ganze Dörp wat kräg'n von Herrn Pasturn sien Kauh. Jau, ...

Pasters Knecht sihr freut sick hett, ..., kreeg' dat ganze Plückenfett ...

Un dat lütte Kinnermät'n, ..., kreeg' dat Stück, wo't Kalw in sät'n ...

Un dei Köster Dümelang ... kreeg' den Stiert as Klockenstrang ...

Nahwers Jung steeg' öwer'n Tuun, ..., kreeg'n Stück von dei Kalduun ...

Un dei düchtig Dörpkapell ... kreeg' 'n nieges Trommelfell ...

Un dei niege Landschandarm ... kreeg' n vullen Achterdarm ...

Un de lüdde düchtig Lihrer ... kreegt dat grote fedde Ürer ...

Un dei olle Fülerwehr ... kreeg'n Pott mit Wagensmeer ...

Schriewer Meier kreeg' ok noch wat, ... dei halt sick'n Uhr als Dintenfatt ...

Dat anner Uhr wir nich tau seihn,
 ... dat halten sick dei Grevsmöhlschen Kreihn ...

Doch dat Leed is man ihrst half, ... in den Stall steiht noch'n Kalf ...

Un noch vähl mehr Verse.

∞∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Ich, der ich weiß, mir einzubilden,
 dass ich weiß, nichts zu wissen,
 weiß, dass ich nichts weiß.
 Sokrates (469-399)*

Laß doch der Jugend

Laß doch der Ju- gend, der Ju- gend, der Jug- end ih- ren Lauf,
 laß doch der Ju- gend der Ju- gend ih- ren Lauf.
 Hübsche Mäd-chen wachsen im- merwie-der auf, laß doch der Ju-gend Ih- ren Lauf!
 Tanz mit der Dorl, waltz mit der Dorl bis nach Schwei- nau mit der Dorl,
 tanz mit der Dorl, waltz mit der Dorl bis nach Schwei- nau!

Ach, noch einen Walzer, einen Walzer zu guter, guter Letzt,
 ach, noch einen Walzer, einen Walzer zu guter Letzt.
 Seht nur wie allerliebste und nett 's Mäd'el die Füße setzt!
 Tanz mit der Dorl, ...

Worte und Weise bei F. W. Diefurth, 1855

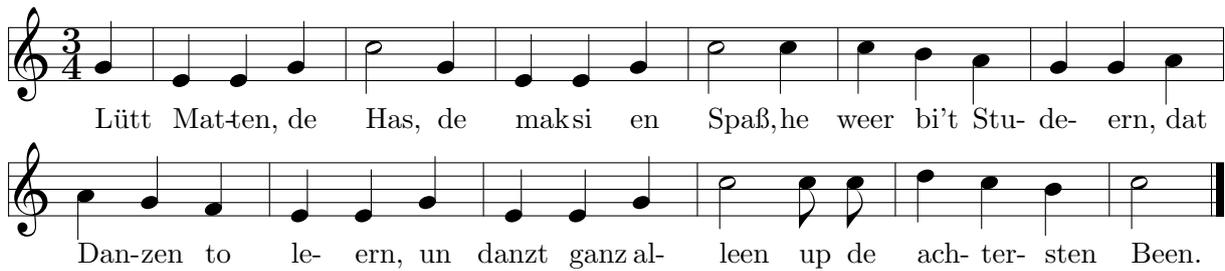
Laurentia, liebe Laurentia mein

Lau ren- tia, lie- be Lau- ren- tia mein, wann wer den wir wie der bei-
 sam- men sein? Am Sonn- tag. Ach, wenn es doch erst wie- der
 Sonn- tag wär, und ich bei mei ner Lau- ren- tia wär, Lau- ren- tia wär.

Laurentia ... am Montag."
 Ach wenn es doch erst wieder Sonntag, Montag wär ...

Worte und Weise bei Erk und Silcher, Kommersbuch, 1909

Lütt Matten, dei Has'



Lütt Mat-ten, de Has, de maksi en Spaß, he weer bi't Stu- de- ern, dat
Dan-zen to le- ern, un danzt ganz al- leen up de ach- ter- sten Been.

Kem Reinke, dei Voß, he dacht: Dat's 'ne Kost!
Un seggt: "Lütte Matten, so flink up dei Patten?
Un danzt hier alleen up dei achtersten Bein?"

Kumm, lat uns tausam'n, ick kann as dei Damen,
dei Kreih, dei späit Fiedel, denn geiht dat kandidel,
denn geiht dat mal fein up dei achtersten Bein!"

Lütt Matten gew Pot, dei Voß beet em dot
un sett't sick in'n Schatten, verspiest den lütten Matten.
Dei Kreih, dei kreeg' ein von dei achtersten Bein.

Worte: Klaus Groth (1819-1899)
Volksweise

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die Gier von heute unterscheidet sich in nichts
von der Gier der Menschen vor 500 Jahren.
Nur haben die Gierigen heute andere Möglichkeiten und Hebel,
die ganze Volkswirtschaften zu grunde richten können.
Niels Ole Oermann, Wirtschaftsethiker (Handelblatt 22.03.2013)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Ein Materialist ist ein Mensch, der die Schönheit des Sternenhimmels
durch das Zählen der Sterne erfassen zu können glaubt.
Christian Wagner (1835-1918)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

Um an die Quelle zu kommen, muss man gegen den Strom schwimmen.

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wissen, wie man mit einer Enzyklopädie umzugehen hat,
ist besser, als eine Enzyklopädie zu sein.
Alfred Nobel*

∞∞∞∞∞∞∞∞

Weisheit findet man eher unter Runzeln als unter glatten Backen.

Lustig ist das Zigeunerleben

Lu- stig ist das Zi- geu- ner- le- ben, fa- ria, fa- ria, ho.
 Brauchen dem Kai ser kein Zins zu ge- ben, fa- ria, fa- ria ho.

Lu- stig ist es im grü- nen Wald, wo des Zi- geu- ners Auf- ent- halt.

Fa- ria, fa- ri- a, fa- ria, fa- ri- a, fa- ria- fa- ri- a, ho.

Wenn der Hunger uns gleich tut plagen, faria, faria, ho.
 Tun wir auch ein Häselein jagen, faria, faria, ho.
 Kommt der Jäger aber nicht, fürchten wir auch sein Hündlein nicht.
 Faria, ...

Mädchen, willst du Tabak rauchen, faria, faria, ho.
 Mußt du dir ein Pfeifchen kaufen, faria, faria, ho.
 Dort in meinem Mantelsack steckt ein Pfeif und Rauchtabak.
 Faria, ...

Mädchen, willst du Kaffee trinken, faria, faria, ho.
 So muß du die Schale schwenken, faria, faria, ho.
 Schwenkst du dir die Schale nicht, trinken wir auch den Kaffee nicht.
 Faria, ...

Worte und Weise: Volkslied, aus dem Elsaß und Tirol kommend (um 1850)

Mein Hut, der hat drei Ecken

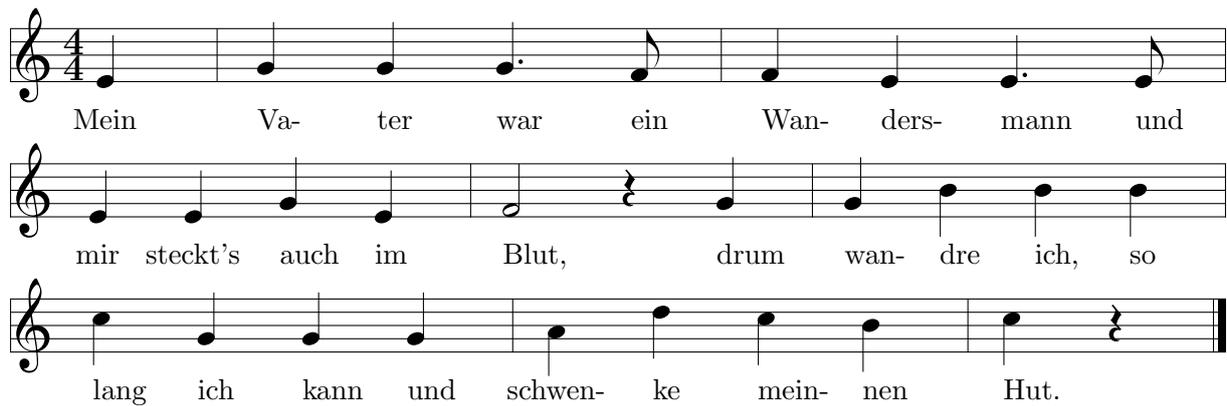
MeinHut, der hat drei Ek-ken, drei Ek- ken hat mein Hut, und
 hätt er nicht drei Ek-ken, so wär es nicht mein Hut.

Neapolitanische Weise

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wissenschaftsphilosophie ist für Wissenschaftler ähnlich nützlich
 wie die Ornithologie für Vögel.
 Richard Feynman (1918-1988) (FAZ, 20.03.2013)*

Mein Vater war ein Wandersmann



Mein Vater war ein Wandersmann und
 mir steckt's auch im Blut, drum wandre ich, so
 lang ich kann und schwenke meinen Hut.

Das Wandern schafft stets frische Lust, erhält das Herz gesund.
 Froh atmet draußen meine Brust, und froh singt stets mein Mund.

Warum singt dir das Vögelein so freudevoll sein Lied?
 Weil's nimmer hockt, landaus landein durch andre Fluren zieht.

Was murmelt's Bächlein dort und rauscht so lustig hin durchs Rohr,
 weils fern sich regt, mit Wonne lauscht ihm dein empfänglich Ohr.

Drum trag ich Ränzel und den Stab weit in die Welt hinein
 und werde bis ans kühle Grab ein flotter Bursche sein.

Weise: Michael Anding (1810-1879)

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Stengen Sie ihr Gedächtnis ruhig an
 und sie werden immer etwas finden,
 was Sie schnell wieder vergessen möchten.
 O. Popow*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Viele Menschen sind so gut erzogen,
 dass sie nicht mit vollem Munde sprechen;
 sie haben aber keine Bedenken,
 es mit leerem Kopf zu tun.
 Orson Welles (1915-1985)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die Vögel verlassen die Erde mit ihren Flügeln.
 Auch die Menschen können die Erde verlassen,
 zwar nicht mit Flügeln, aber mit ihrem Geist,
 Hehaka Sapa (1863-1960)*

Mit dem Pfeil, dem Bogen

Mit dem Pfeil, dem Bogen durch Gebirg und Tal
 kommt der Schütz gezogen früh am Morgenstrahl. La la-
 la, la la la, la la- la- la, la la- la- la- la- la la- la- la.

Wie im Reich der Lüfte König ist der Weih -
 durch Gebirg und Klüfte herrscht der Schütze frei.
 Lalala, ...

Ihm gehört das Weite, was sein Pfeil erreicht,
 das ist seine Beute, was da kreucht und fliegt.
 Lalala, ...

Worte: aus "Wilhelm Tell" von F. Schiller, 1803
 Weise: Anselm Weber, 1804

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die einen verführen und lassen sitzen;
 die andern heiraten und lassen liegen.
 Diese sind die Gewissenloseren.
 Karl Kraus (1874-1936)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Dreifachem Reim entziehe sich die Welt:
 dem Reim auf Feld und Geld und Held.
 Karl Kraus (1874-1936)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Der sexuelle Mann sagt: Wenn's nur ein Weib ist!
 Der erotische Mann sagt: Wenn's doch ein Weib wäre!
 Karl Kraus (1874-1936)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Der Freund ist einer, der alles von dir weiß,
 und der dich trotzdem liebt.
 Elbert Hubbard (1856-1915)*

Muß i denn

Muß i denn, muß i denn zum Städ- te- le 'naus,
 Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wied- rum komm,
 Städ- te- le 'naus, und du, mein Schatz, bleibst hier?
 wied- rum komm, kehr i ein mein Schatz, bei dir. Kann i
 gleich nit all- weil bei dir sein han i doch mei Freud an
 dir wenn i komm, wenn i komm, wenn i wied- rum komm,
 wied- rum komm, kehr i ein, mein Schatz bei dir. Kann i dir.

Wie du weinst, wie du weinst, wenn i wandere muß, wandere muß,
 wie wenn die Lieb jetzt wär vorbei. Sind au drauß, sind au drauß,
 der Mädele viel, Mädele viel, lieber Schatz, i bleib dir treu.
 Denk du net, wenn i ein andre seh, so sei mei Lieb vorbei;
 sind au drauß,...

Übers Jahr, übers Jahr, wenn mer Träubele schneidt, Träubele schneidt,
 stell i hier mi wiedrum ein. Bin i dann, bin i dann
 dein Schätzele noch, Schätzele noch, so soll die Hochzeit sein.
 Übers Jahr do ist mei Zeit vorbei, do g'hör i mei und dein.
 Bin i dann, ...

Volkslied aus Schwaben, vor 1824,
 2. und 3. Strophe von Heinrich Wagner, 1824

∞∞∞∞∞∞∞∞

Tatsachen muss man kennen, bevor man sie verdrehen kann.
 Mark Twain (1835-1910)

∞∞∞∞∞∞∞∞

Das Außerordentliche geschieht nicht auf glattem, gewöhnlichen Wege.
 Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)

Nun ade, du mein lieb Heimatland

Nun a de, du mein lieb Hei- mat- land, lieb Hei- mat- land, a-
 Es geht jetzt fort zum frem- den Strand, lieb Hei- mat- land, a-
 de! Und so sing ich denn mit fro- hem Mut, wie man
 de!
 sin- get, wenn man wan- dern tut, lieb Hei- mat- land, a- de!

Wie du lachst mit deines Himmels Blau, lieb Heimatland, ade!
 Wie du grüßest mich mit Feld und Au, lieb Heimatland ade!
 :/ Gott weiß, zu dir steht stets mein Sinn,
 doch jetzt zur Ferne zieht's mich hin, lieb Heimatland, ade! /:

Begleitest mich, du lieber Fluß, lieb Heimatland, ade!
 Bist traurig, daß ich wandern muß,
 lieb Heimatland ade! :/ Vom moos'gen Stein am wald'gen Tal,
 da grüß ich dich zum letztenmal, lieb Heimatland, ade! /:

Worte: August Disselhoff, 1851
 Volksweise um 1855

O du lieber Augustin

O du lie- ber Au- gu- stin, Au- gu- stin, Au- gu- stin, o du lie- ber
 Au- gu- stin, al- les is hin! Geld is weg, Madl is hin, Geld is din,
 du bist min! O du lie- ber Au- gu- stin, al- les is hin!

O du lieber Augustin, Augustin, Augustin, o du lieber Augustin, alles is hin!
 Rock is weg, Stock is weg, Augustin liegt im Dreck!
 O du lieber Augustin, alles is hin!

Worte und Weise: Volkslied vor 1800

Schwäfelhelzle, Schwäfelhelzle



Schwä-fel-helz-le, Schwä-fel-helz-le, Schwä-fel-helz-le muaß ma hä, daß ma al- lä
 Au- gen-blick ä Fier-lä ma- chä ka. Wenn die Fraubi finsch- trer Nacht
 eb- be vo sim Schlofer- wacht, will sie Licht und Lam- pe fin- de, um die- sel- be
 a- zu- zün-de, muaß sie Schwä- fel ha. Tra-la- la, tra-la- la la la, tra-la-
 la la la, tra-la- la la la, tra-la- la la la, tra-la- la la la, tra-la- la!

Schwäfelhelzle ...

Unser Hans, der arme Tropf, stoßt sich fast ä Loch im Kopf;
 um nit wieder anzurenne, will er jetzt ä Lichtle brenne
 un muaß Schwäfel ha. Tralala ...

Schwäfelhelzle ...

Wenn die Kiäli bi der Nacht etwas stärker mumu macht,
 muaß das Kätel glich uffstehä, um dem Kiäli nozusä
 un muaß Schwäfel ha. Tralala ...

Schwäfelhelzle ...

Wenn der Fuchs den Winter spirt un der Owä länger wird,
 will der Handelsmann nit schlofä un der Kinstler no was schaffä,
 muaß ma Schwäfel ha. Tralala ...

Schwäfelhelzle ...

Mine Schwäfel sin gewiß besser als die in Paris;
 un ganz Brisgau un in Badä un in jedem Krämerladä
 muaß ma Schwäfel ha. Tralala ...

Worte und Weise vor 1840

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Es ist ein Jammer, dass die Spanne so kurz ist zwischen der Zeit,
 wo man zu jung ist, und jener, wo man zu alt ist.*

Montesquieu (1689-1755)

Wann wir schreiten Seit' an Seit'

Wann wir schreiten Seit an Seit und die al-ten Lie-der sin-gen, und die
 Wäl-der wi-der klin-gen, füh-len wir, es muß ge-lin-gen: Mit uns
 zieht die neu-e Zeit, Mit uns zieht die neu-e Zeit

Eine Woche Hammerschlag, eine Woche Häuserquadern
 zittern noch in unsern Adern; aber keiner wagt zu hadern:
 :/ Herrlich lacht der Sonnentag. /:

Birkengrün und Saatengrün! Wie mit bittender Gebärde
 hält die alte Mutter Erde, daß der Mensch ihr eigen werde,
 :/ ihm die vollen Hände hin! /:

Worte: Hermann Claudius,
 Weise: Armin Knab

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Verlockend ist der äußere Schein,
 der Weise dringet tiefer ein.
 Wilhelm Busch (1832-1908)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Warum haben Blondinen keine Eiswürfel im Gefrierschrank?
 Sie haben das Rezept verloren.*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

“Im Wein liegt die Wahrheit!“ “Jaja, der Schwindel liegt im Etikett.“

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Ärzte haben es am besten von allen Berufen:
 Ihre Erfolge laufen herum
 und ihre Misserfolge werden begraben.
 Jacques Tati (1907-1982)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Ich habe keine besondere Begabung,
 sondern bin nur leidenschaftlich neugierig.
 Albert Einstein (1879-1955)*

Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen

Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen, wem
 Beim Klange der Hörner im Grünen zu liegen, den
 sprudelt der Becher des Lebens so reich? ist
 Hirsch zu verfolgen durch Dickicht und Teich, er-
 fürstliche Freude, ist männlich Verlangen, Mahl. Wenn Wälder und
 starcket die Glieder und würzet das 1. 2.
 Felsen uns hallend umfängen, tönt freier und freudger der
 volle Pokal. Joho! Tralera, la la la la la la la la
 la la la la la la la la la la la la la la la la la
 1. la
 2. la la

Diana ist kundig, die Nacht zu erhellen,
 wie labend am Tage ihr Dunkel uns kühlt.
 Den blutigen Wolf und den Eber zu fällen,
 der gierig die grünenden Saaten durchwühlt,
 ist fürstliche Freude, ist männlich Verlangen,
 erstarket die Glieder und würzet das Mahl.
 Wenn Wälder und Felsen uns hallend umfängen,
 tönt freier und freud'ger der volle Pokal!
 Joho! Tralera, lala ...

Weise: Carl Maria von Weber, 1818



Ehe bedeutet Selbstmord auf Raten.

Was macht der Fuhrmann



Was macht der Fuhrmann, der Fuhrmann spannt den Wagen an, die
Pferde ziehn, die Peitscheknallt, daß laut es durch die Straßen hallt,
he, Fuhrmann he, he, he, holla he.

Was macht der Fährmann? Der Fährmann legt ans Ufer an
und denkt: "Ich halt' nicht lange still,
es komme, wer da kommen will."
He Fährmann, he, he, he, holla he!

Da kam der Fuhrmann mit seinem großen Wagen an,
der war mit Kisten vollbespickt,
daß sich der Fährmann sehr erschrickt.
He Fuhrmann, he, he, he, holla he!

Da sprach der Fährmann: "Ich fahr euch nicht Gevattersmann,
gebt ihr mir nicht aus jeder Kist'
ein Stück von dem, was drinnen ist."
He Fährmann, he, he, he, holla he!

"Ja", sprach der Fuhrmann.
und als sie kamen drüben an, da öffnet er die Kisten geschwind,
da war nichts drin als lauter Wind.
He Fuhrmann, he, he, he, holla he!

Schalt da der Fährmann? O nein, o nein! Er lachte nur:
"Aus jeder Kist' ein bißchen Wind,
dann fährt mein Schifflein auch geschwind!"
He Fährmann, he, he, he, holla he!

Worte und Weise aus Westfalen

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Ich will schon mit fünf in die Schule.
Dann kann ich schneller lernen
und habe es bald hinter mir.
Kindermund*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wie kastriert man einen Kühlschrank?
Tür auf. Eier raus. Tür zu.*

Wem Gott will rechte Gunst erweisen



Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den
schickt er in die weite Welt; dem will er seine Wunder
weisen in Berg und Tal und Strom und Feld.

Die Trägen, die zu Hause liegen,
erquicket nicht das Morgenrot,
sie wissen nur von Kinderwiegen,
von Sorgen, Last und Not ums Brot.

Die Bächlein von den Bergen springen,
die Lerchen schwirren hoch vor Lust;
was sollt' ich nicht mit ihnen singen
aus voller Kehle und frischer Brust?

Den lieben Gott, laß ihn nur walten;
der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld
und Erd und Himmel will erhalten,
hat auch mein Sach' aufs Best' bestellt.

Worte: Joseph von Eichendorff, 1826

Weise: Theodor Fröhlich, 1835

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Mildtätigkeit schafft eine Fülle von Sünden.
Oscar Wilde (1854-1900)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Personen in der höchsten Position einer Hierarchie neigen dazu,
all ihre Zeit mit trivialem Kleinkram zu verbringen.
Laurence J. Peter (1919-1990)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Interessante Selbstgespräche setzen einen klugen Partner voraus.
Herbert George Wells (1866-1946)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die nicht lieben, trinken, rauchen,
sind auch sonst nicht zu gebrauchen.*

Wenn de Pott awer nu een Lock hett

Wenn de Pott a- wer nu een Lock hett, mien lee- wer
 Hei- ne- rich, mien lee- wer Hei- ne- rich? Stopp
 to, mien lee- we Lie- se, lee- we Lie- se stopp to!

"Womit sall ick em denn tostoppen?"

"Mit Stroh!"

"Wenn dat Stroh awer nu to lang is?"

"Hau wat af!"

"Womit sall ick dat denn afhaugen?"

"Mit 'n Biel!"

"Wenn dat Biel awer nu to stump is?"

"Mak dat scharp!"

"Wo up sall ick dat denn scharp maken?"

"Üp 'n Steen!"

"Wenn de Steen awer nu to drög' is?"

"Mak em natt!"

"Womit sall ick em denn natt maken?"

"Mit Water!"

"Wo in sall ick denn dat Water halen?" "

"In 'n Pott!"

"Wenn de Pott awer nu een Lock het?" "

"Lat' sien!"

Worte und Weise aus Mecklenburg

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Das Alter hat zwei große Vorteile:
 Die Zähne tun nicht mehr weh
 und man hört nicht mehr auf all das dumme Zeug,
 das ringsherum gesagt wird. George Bernard Shaw (1856-1950)*

Wenn die bunten Fahnen wehen



Wenn die bun-ten Fah- nen we- hen geht die Fahrtwohl ü- bers Meer. Wolln wir fer- ne
 Lan- de se- hen fällt der Ab- schied uns nichts schwer. Leuchtet die Son- ne,
 zie- hen die Wol- ken, klin- gen die Lie- der weit ü- bers Meer.

Sonnenschein ist unsre Wonne, wie er lacht am lichten Tag!
 Doch es geht auch ohne Sonne, wenn sie mal nicht scheinen mag.
 Blasen die Stürme, brausen die Wellen,
 singen wir mit dem Sturm unser Lied.

Hei, die wilden Wandervögel ziehen wieder durch die Nacht!
 Schmettertern ihre alten Lieder, daß die Welt vom Schlaf erwacht.
 Kommt dann der Morgen, sind wir schon weiter,
 über die Berge, wer weiß, wohin.

Wo die blauen Gipfel ragen, lockt so mancher steile Pfad.
 Immer vorwärts ohne Zagen, bald sind wir dem Ziel genah.
 Schneefelder blinken, schimmern von Ferne her,
 Lande versinken im Wolkenmeer.

Worte und Weise: Alfred Ziesche

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Ein Schwätzer wünschte, von Sokrates (469-399) Rhetorik zu lernen.
 Jener verlangte von ihm das doppelte Honorar.
 "Aber warum?"
 "Weil ich Ihnen sowohl Sprechen als auch Schweigen beibringen muss!"
 Überlieferung*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Erwachsen sein = Alles, was man früher gemacht hat - Alles, was man früher gemacht hat
 Weltformel*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die geniale Fähigkeit des Weibes, zu vergessen,
 ist etwas anderes als das Talent der Dame, sich nicht erinnern zu können.
 Karl Kraus (1874-1936)*

Wenn hier en Pott mit Bohnen steit

Wenn hier enPott mit Boh-nensteit un dor enPott mit Bri, dennlat ick Brie un
 Boh-nen stahn un griep na min Ma- rie. Ma- rie, Ma-ra, Ma-rusch- ka-ka, Ma-
 rie, Mara, Ma- rie. Ma- rie, Mara, Ma-rusch-ka- ka, Ma- rie, Ma-ra, Ma- rie.

De Deern, de is so prick un nett, so schön as Melk un Blot;
 de krusen Hoor op ehren Kopp wägt mihr as hunnert Lot.
 Marie ...

Ehr Hand, de is so putt un week, ehr Arm so prall un rund.
 Ick drück de Deern fast an min Bost un küß ehr op de Mund.
 Marie ...

Un wenn se mi denn wedder küßt, so hartlich un so tru,
 denn segg ick: "Eh'r en Johr vergeiht, büst du min söte Fru."
 Marie ...

Un wenn das Jahr aflopen is, denn hört de Deern mi ganz;
 denn driggt se en sneewitte Huw staats eenen Jungfernkranz.
 Marie ...

Un is denn noch 'n Johr vörbi, so schenkt uns Gott en Kind;
 denn lach ick un denn frei ick mi, dat we so glücklich sünd.
 Marie ...

Worte und Weise aus Mecklenburg

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Man sollte eigentlich im Leben niemals die gleiche Dummheit zweimal machen,
 denn die Auswahl ist so groß.
 Bertrand Russell (1872-1970)*

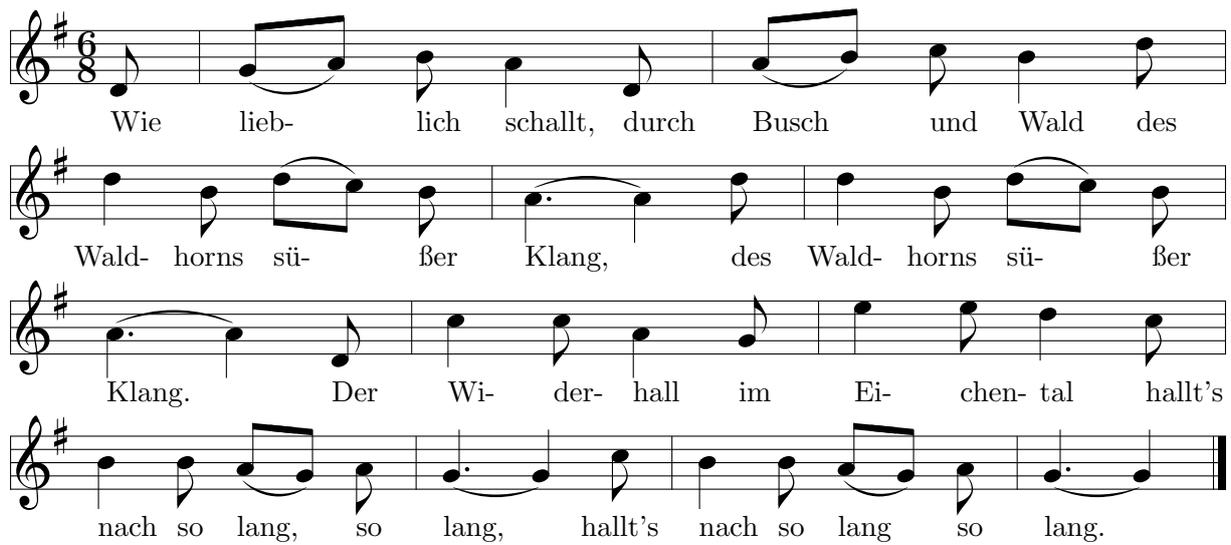
∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen.
 Immanuel Kant (1724-1804)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Eine Frau, die nicht häßlich sein kann, ist nicht schön.
 Karl Kraus (1874-1936)*

Wie lieblich schallt durch Busch und Wald



Wie lieblich schallt, durch Busch und Wald des
Wald-horns sü-ßer Klang, des Wald-horns sü-ßer
Klang. Der Wi-der-hall im Ei-chen-tal hallt's
nach so lang, so lang, hallt's nach so lang so lang.

Und jeder Baum im weiten Raum :/ dünkt uns wohl noch so grün. /:
Es wallt der Quell wohl noch so hell :/ durchs Tal dahin, dahin. /:
Und jede Brust fühlt neue Lust :/ beim frohen Zwillington. /:
Es fließt der Schmerz aus jedem Herz :/ sogleich davon, davon. /:

Worte: Christoph von Schmied, 1817
Weise: Friedrich Silcher (1789-1860)

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Autodiebstahl = Darf ich mir dein Auto ausleihen - Nein
Weltformel*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Erfahrung vermehrt unsere Weisheit,
verringert aber nicht unsere Torheiten.
Josh Billings (1815-1885)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Was haben Frauen und Wolken gemeinsam?
Wenn sie sich verziehen, scheint wieder die Sonne.*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Das Schwierigste am Leben ist es,
Herz und Kopf dazu zu bringen, zusammenzuarbeiten.
In meinem Falle verkehren sie noch nicht einmal
auf freundschaftlicher Basis.
Woody Allen (*1935)*

Wo mag denn nur mein Christian sein

Wo mag denn nur mein Christian sein, in Ham-burg o- der
 1. Bre- men? 2. Bre- men? Seh ich mir sei- ne Stu- be an, so
 1. denk ich an mein' Chri sti- an 2. denk ich an mein' Chri- sti- an.

- :/ In seiner Stube da hängt ein Holz, damit hat er gedroschen. /:
- :/ Schau ich mir diesen Flegel an, denk ich an meinen Christian. /:
- :/ Auf unsrem Hof da steht ein Klotz, darauf hat er gesessen. /:
- :/ Schau ich mir diesen Holzklotz an, denk ich an meinen Christian. /:
- :/ In unsrem Stalle da steht ein Ochs, den hat er selbst gemolken. /:
- :/ Schau ich mir dieses Rindvieh an, denk ich an meinen Christian. /:
- :/ Der Esel, der den Milchkarrn zog, der ist schon längst gestorben. /:
- :/ Höre ich einen Esel schrein, so fällt mir gleich mein Christian ein. /:

Worte und Weise aus Norddeutschland, vor 1835

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Sitzt Jochen beim Klärwerk am Kloakebecken
 und stochert mit einem Stock in der Schei...e rum.
 Kommt einer vorbei und fragt: "Was machen Sie denn da?"
 "Mir ist meine Jacke da rein gefallen."
 "Die werden Sie doch nicht mehr anziehen?"
 "Das nicht, aber mein Pausenbrot ist noch da drin ... "*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die Erfahrung lehrt uns, dass Liebe nicht darin besteht,
 dass man einander ansieht, sondern darin,
 dass man gemeinsam in gleicher Richtung blickt.
 Antoine de Saint-Exupéry (1900-1944)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Junge Männer möchten treu sein und sind es nicht.
 Alte Männer möchten untreu sein und können es nicht.
 Oscar Wilde (1854-1900)*

Nachwort

Das Leben dieses Liederbuches begann im Jahre 1983. Um unseren Kindern das Erlernen von Volksliedern zu erleichtern, entschieden wir uns, alle jene Lieder aufzuschreiben, die wir kennen, also mindestens die erste Strophe singen können. Unsere Tätigkeit an der damaligen Otto-von-Guericke-Hochschule ermöglichte es uns, die Lieder in einen Großrechner einzugeben und halbwegs ordentlich über einen Paralleldrucker auszugeben. Noch heute sind von den über 2000 verwendeten Lochkarten einige übrig. Die Rechentechnik und die Anzahl der Lieder entwickelten sich. Bald gab es den PC 1715, der uns animierte, den Liedern Noten beizugeben. Dazu wurde ein umfangreiches Pascal-Programm erstellt, das einen einfachen Notensatz erlaubte. Für uns war es nur natürlich, dass im Buch auftretende Leerstellen mit mehr oder weniger klugen Sprüchen von mehr oder weniger bekannten Leuten gefüllt werden sollten. Bei zahlreichen Gelegenheiten, wie Familienfeiern und Abenden am Lagerfeuer, konnten wir mit Auszügen aus dem Gesamtwerk zum Gelingen der Veranstaltung beitragen. Heute gibt es einen Notensatz mittels LaTeX-Zusatzsystemen; daher wünschten wir uns seit Jahren, unserem Liederbuch eine neue, die jetzigen Möglichkeiten ausnutzende Form zu geben. Dies ist hiermit geschehen.

Ausdrücklich versichern wir, beim Wandeln durch die Zeiten weder Lieder noch Sprüche gestrichen zu haben; wir hängen keine Fahne nach dem Winde.

Gelegentlich haben wir die Frage gehört: Habt ihr nichts besseres zu tun? Diese Frage sei durch eine wahre Geschichte beantwortet:

Als wir zum ersten Male Lieder über den Paralleldrucker des Rechenzentrums druckten, riefen die Bedienkräfte ihren Chef, der den Ausdruck sofort einzog. So etwas wollte er nicht dulden. Wir teilten ihm mit, dass wir uns im Rahmen der Lehrerbildung mit dem Informationsgehalt von gedruckten Texten beschäftigen; dazu gehören insbesondere Zeitungsartikel, Lieder, Erzählungen und Romane. Augenblicklich sind Lieder an der Reihe; sie müssen automatisiert ausgewertet und daher zunächst in den Rechner eingegeben werden. Das Argument überzeugte und wir erhielten die Druckfahnen.

Nur wenige gedruckte Texte sind fehlerfrei; auch gibt es zu einigen Liedern regional unterschiedliche Versionen. Sowohl Sprache als auch Rechtschreibung unterliegen dem Einfluss der sich wandelnden menschlichen Weltansichten. Gern und dankbar prüfen wir Korrektur--Hinweise, so z. B. jene von Franz Volhard (Hannover), die wir dankbar angenommen haben.

Die im Liederbuch eingestreuten Sprüche werden beim Erstellen eines Buches zufällig aus einem Fundus ausgewählt; jedes neue Erstellen eines Buches liefert eine neue Verteilung.

23. September 2018

M. & H. Hollatz

Literatur

- Kein schöner Land. F. Hofmeister Leipzig, 1968
- Ein Männlein steht im Walde. Deutscher Verlag für Musik Leipzig, 1970
- Am Weihnachtsbaum. H. Moeck Verlag Celle, 1956
- Niederdeutsches Liederbuch. Hinstorff Verlag Rostock, 1984
- Allgemeines deutsches Kommersbuch. Verlag M. Schauenburg, 1858
- Die große Liedertruhe. Der Kinderbuchverlag Berlin, 1984
- Poverello. St. Benno Verlag Hamburg, Dresden 1981
- Unsere Weihnachtslieder. Breitkopf & Härtel Leipzig, 1982
- Wenn Weihnachten ist. Breitkopf & Härtel Leipzig, 1957
- Winterweiße Weihnacht. Harth Musik Verlag Leipzig, 1964
- All mein Gedanken. Edition Peters Leipzig, 1980
- Leben - Singen - Kämpfen. F. Hofmeister Leipzig, 1979
- Der Ohrwurm. Musikverlag Berlin, 1986
- Ich habe eine Flöte. Pro Musica Leipzig, 1962
- Der Zupfgeigenhansel. F. Hofmeister Leipzig, 1982
- Wir musizieren auf der Triola. Lied der Zeit Berlin, 1971
- Hell klingt unser Lied. Volk und Wissen Berlin, 1956
- Die Drehorgel. H. C. Sikorski Leipzig, 1943
- Weißt du, wieviel Sternlein stehen?. F. Hofmeister Leipzig, 1955
- Das überschäumende Sprüchefäßchen. G. Fischer Verlag Jena, 1988
- Das Wilhelm Busch mini Lesebuch. Diogenes Verlag Zürich, 1981
- Der gepfefferte Sprüch Beutel. Eulenspiegelverlag Berlin, 1968
- ad libitum Sammlung Zerstreung Nr. 10. Verlag Volk und Welt Berlin, 1988
- Epigramme. M. V. Martial, Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig, 1969
- Anderthalb Wahrheiten. Karl Kraus, Verlag Rütten und Loening Berlin, 1969
- Schlimmer geht immer. L. J. Peter, R. Hull, Verlag Volk und Welt Berlin, 1989
- Mit schönen Worten kocht man keinen Brei. Eulenspiegel Verlag Berlin, 1988